

AUSGABE

#47 | DEZ. / JAN. 20/21

10. JAHRGANG

Erscheinungsweise zweimonatlich.

Art. 5|III
Gundelsheimer Str. 22
96052 Bamberg

Aboservice:
Tel. 0951 700 56-20
Fax. 0951 700 56-19
abo@art5drei.de
www.art5drei.de



SAG' BEIM ABSCHIED LEISE SERVUS!

EINE INSTITUTION DER BAMBERGER SYMPHONIKER GEHT IN DEN RUHESTAND

FORTSETZUNG AB S. 2



Christian Schmölder,
Foto © Andreas Herzau

KLASSIKER



SYMPHONISCHE MUSIK IM WARTESTAND

Die fränkische Orchester-szene plant kleinschrittig, aber unverdrossen.

MEHR AB S. 4

DER MACHER AUS DER ZWEITEN REIHE

CHRISTIAN SCHMÖLDER VERLÄSST NACH 34 JAHREN DIE BAMBERGER SYMPHONIKER

Viele kennen ihn, auch wenn er nicht im Rampenlicht stand. Christian

Schmölder, der Betriebsdirektor der Bamberger Symphoniker, geht zum 31. Dezember 2020 in den Ruhestand. Wir haben uns kurz vor seinem Abschied mit ihm getroffen, um einen Blick auf seine Laufbahn zu werfen und zu sehen, was nun vor ihm liegt. In den 34 Jahren, in denen er seinen Dienst verrichtete, gibt es fast keine Position, die er nicht innegehabt hat: Geschäftsführer und Stellvertretender Intendant, Leiter des Orchesterbüros, Direktor für Vermarktung und Finanzen, Betriebsdirektor und auch, gleich mehrmals, (Zwischen)Intendant, das alles hat Christian Schmölder in dieser Zeit geleistet. Mehr als ein Grund, ihn aus seinem Leben erzählen zu lassen.

INTERVIEW

☎ **Herr Schmölder, gibt es denn schon einen Nachfolger für Sie?**

Diese Frage lässt sich gar nicht so einfach beantworten, wie es auf den ersten Blick erscheint. Als ich 1986 zu den Symphonikern kam, gab es neben dem Intendanten und mir gerade einmal 2,5 weitere Planstellen in der Verwaltung. Dieses Führungsduo wurde 2005, als die Aufgaben immer komplexer geworden und so einfach nicht mehr zu bewältigen waren, um eine dritte Person ergänzt. Das war Marcus Rudolf Axt, der damals zum ersten Mal für die Symphoniker tätig war, seinerzeit als Orchestermanager. Der ist heute Intendant, und Orchestermanager ist nun Markus Karl Stratmann. Zurück zur

Frage: Für mich wird es keinen direkten Nachfolger geben. Die Intendanz wird umstrukturiert, es wird wieder ein Führungsduo geben, meine Aufgaben werden auf mehrere, zum Teil neue Personen und Positionen verteilt.

☎ **Das klingt irgendwie holprig, oder überstürzt.**

Das Gegenteil ist der Fall. Wenn es im Lauf der Jahre mal eine zusätzliche Stelle gab, wurde die ad hoc zum Schließen einer entstandenen Lücke geschaffen. Dieses Mal gibt es eine wohlüberlegte Strategie, sämtliche Aufgaben werden neu sortiert und neu gebündelt, es läuft also alles andere als holprig und schon gar nicht überstürzt. Die Neuen beginnen jetzt sukzessive.

WEITER AUF SEITE 2 >>

VORHANG AUF



DIE HOFFNUNG STIRBT ZULETZT

Das Auf und Ab wegen Corona geht auch im Dezember weiter

MEHR AB S. 8

AUSTELLUNGEN



PAINTERLY. VON WARHOL UND TWOMBLY BIS HEUTE

Das neue Museum München präsentiert eine wunderbare Gegenüberstellung

MEHR AB S. 11

GESCHICHTEN



PABLO ZULETA ZAHR

Kommt der neue Wand-schmuck aus Berlin?

MEHR AB S. 13

GESCHICHTEN



THERE IS ONE MORE THING!

Nora Gomringer erhält die Carl-Zuckmayer-Medaille

MEHR AB S. 14

GESCHICHTEN



EINE ENTDECKERIN DES KLANGS!

Viera Janarceková erhält den E.T.A.-Hoffmann-Preis 2020

MEHR AB S. 17

POLITRIX



DIE CAUSA FRITZ BAYERLEIN

Nazikunst oder doch nur nette Landschaftsbilder?

MEHR AB S. 18

FORTSETZUNG VON S. 1

53 Aber so ganz ohne Übergabe?

Na ja, ich gebe nun mal in Rente, und aus den verschiedensten Gründen habe ich noch eine Menge Resturlaub, den ich nicht verfallen lassen durfte. Aber es gibt ein harmonisches, bestens aufeinander eingespieltes Team, das den Übergang zweifellos bestens meistern wird.

53 Sie sind ein Nordlicht, oder?

Ja, ich wurde 1955 in Bremen geboren und bin dort aufgewachsen (Anm. d. Red.: Christian Schmölder ist verheiratet und hat drei Kinder, seine Frau hat zuvor in London bei Christie's gearbeitet, kennengelernt haben sie sich in Bonn, seine Frau ist nach der Heirat 1988 dann von London nach Bamberg gezogen). Aber das war es auch schon. Meine Vita ist auch sonst ziemlich kurz: Abitur, Führerschein und später noch ein Bootsführerschein (lacht), also keine richtiggehende Berufsausbildung. Meine erste berufliche Entscheidung, die ich im Alter von etwa 15 Jahren traf, war, dass ich nicht Musiker werde. Hintergrund war die Erkenntnis, dass ich bei aller Liebe zur Musik nicht den Drang verspürte, täglich stundenlang zu üben, was man schon in diesem Alter aber muss, wenn man Musiker werden will. Gleichzeitig hatte ich in Jugend- und Laienorchestern gespielt und dabei festgestellt, dass ich an den organisatorischen Dingen ebenso viel Freude hatte wie am Musizieren. Und das hat sich dann festgesetzt. Als nach Abitur und „Dienst“ die Berufsfrage anstand, stand ich vor dem Dilemma, dass es noch keine Studiengänge in Kultur- oder Musikmanagement gab. Und so landete ich in einem Jura-Studium. Jura deswegen, weil es nicht streng schulisch aufgebaut war und ich daher am ehesten Chancen für Freiräume sah, Kontakte Richtung Musikwelt zu knüpfen und mich auch mit den juristischen Grundfragen zu befassen.

Schon bald nach Beginn des Studiums 1976 in

Bonn hatte ich das große Glück, einen Konzertveranstalter kennenzulernen, der zu der Zeit – Bonn war Bundeshauptstadt – nicht nur weit und breit, sondern wohl deutschlandweit der bedeutendste private Konzertveranstalter war, mit exzellenten Kontakten in die Musik- und Kunstszene und nicht zuletzt auch in die Politik. Alle großen europäischen



Konzerthalle Bamberg mit Vorplatz, Foto © ART. 5|III

und amerikanischen Orchester traten regelmäßig bei ihm auf, die renommiertesten Solisten gaben sich förmlich die Klinke in die Hand. In diese Welt und ihre organisatorischen Abläufe samt Künstlerbetreuung konnte ich hineinschnuppern – und habe darüber mein Studium „fleißig“ schleifen lassen. Auch ohne Anstellung habe ich damals tiefe Einblicke gewinnen und insbesondere prüfen können, ob diese Art von Tätigkeit das Richtige für mich ist.

Tatsächlich ergab sich da, noch vor einem ersten Examensversuch, ein Kontakt zur damals größten deutschen Konzertagentur in Hannover. Darauf habe ich mich dann fokussiert, und tatsächlich wurde mir auch ohne Studienabschluss ein fester Job angeboten. Ich kannte bereits viel Musikliteratur, die Abläufe von Reisen und Engagements, wusste, was Künstler brauchen, und ich kam irgendwie an. Den Ausschlag für das Angebot gab wohl die Aufmerksamkeit, die ich hervorgerufen hatte, als ich einem jungen Dirigenten helfen wollte. Dabei hatte ich offenbar so viel Initiative, Geschick und

Hartnäckigkeit gezeigt, dass der Chef mir Künstlervermittlung zutraute. Einen solchen Einstieg hätte ich im Alter von 28 Jahren rein mit einem Studienabschluss niemals geschafft.

Bald hatte ich von Hannover aus intensiven Kontakt zum damaligen Intendanten der Bamberger Symphoniker, Rolf

zu musizieren hatte mich seit Jugendtagen in Bremen fasziniert, wo ich sie häufiger erlebt hatte und jedes Mal begeistert war. Es ging also nicht um die Stadt, sondern um die Aufgabe und um dieses Orchester. Aber auch im Vergleich der beiden Städte, ihrer Lebensqualität und kulturellen Ausstrahlung, liegt Bamberg natürlich weit vorne.

geholfen, den Job zu bewältigen?

Ja, es war eine riesige Umstellung, aber es gab einige hilfreiche Vorerfahrungen: Probenpläne und Reisearrangements waren nicht neu für mich, ich hatte auch schon einige Orchestertourneen betreut. Eine Reihe Gastdirigenten und Solisten kannte ich, die ich zuvor nach Bamberg vermittelt hatte und es gab schon ein gewachsenes Vertrauensverhältnis zu Herrn Beck. Außerdem hat mich dieses wunderbare Orchester, dessen „Geist des Miteinanders“ auch abseits der Bühne ich sofort sehr deutlich spürte, mit offenen Armen aufgenommen. Das half alles ungemein.

53 Wie war das mit der Finanzierung des Orchesters, als Sie nach Bamberg kamen?

Die war über Jahrzehnte stabil: 49 % des Zuschussbedarfs zahlte der Bund, 39 % der Freistaat Bayern, 10 % die Stadt Bamberg und 2 % der Bezirk Oberfranken. Nachdem der Bund 1995 aussteigen hatte, Ende 2003 auszusteigen, musste eine neue Regelung gefunden werden. Diese Frist wäre beinahe erfolglos verstrichen, wenn es dem früheren Intendanten Paul Müller nicht relativ kurz nach seinem Amtsantritt und quasi in letzter Sekunde gelungen wäre, ab 2004 eine tragfähige Lösung zu erreichen: Auf der Grundlage eines Staatsvertrags erhöhte der Freistaat seinen Finanzierungsanteil auf 80,5 %, die Stadt den ihren auf 12,3 %, der Bezirk trägt nun 6,2 % und der Landkreis beteiligt sich seitdem mit 1 % am Zuschuss.

Vor dem Hintergrund der Verdopplung seines Zuschusses drängte der Freistaat anfänglich auf eine Namensänderung in Richtung „Bayerische Staatsphilharmonie“, so dass das Orchester sich „Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie“ nennen sollte. Da ab und an tatsächlich jemand diese neue und vor allem lange Bezeichnung auf Konzertprogramme und Plakate schrieb, kam es mitunter zu kuriosen Geschichten. So schrieb einmal ein Kritiker nach einer Mahler-Aufführung, dass es bei einer derart riesigen Besetzung kein Wunder sei, dass sich die Bamberger Symphoniker durch Mitglieder der Bayerischen Staatsphilharmonie verstärkten. Hinzu kam, dass „die Symphoniker“ nun als „(Staats-) Philharmonie“ in der „Sinfonie

an der Regnitz“ spielen sollten. Da gab es ständig Verwirrungen und Ungereimtheiten. Heute finden die Konzerte zum Glück in der Konzerthalle statt und die Bamberger Symphoniker sind wieder die Bamberger Symphoniker, aber natürlich im Rang einer Bayerischen Staatsphilharmonie. Und alle sind zufrieden.

53 Im Laufe Ihrer Zeit bei den Symphonikern haben Sie ja nun sechs Intendanten er- und fünf davon beruflich auch überlebt. Gibt es einen, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist und, wenn ja, warum?

Jeder einzelne ist ganz besonders geblieben (lacht...). Drei von ihnen, Rolf Beck (seit 1981-1995), Paul Müller (2002-2008) und Marcus Rudolf Axt (seit 2013) haben das Orchester jeweils relativ schnell aus sehr schwierigen Ausgangslagen heraus auf neue, höhere Levels geführt und dort fest etablieren können: Herr Beck mit der Ernennung von Horst Stein zum Chefdirigenten, vor allem aber durch den Bau der Konzerthalle und damit einhergehende Anpassungen im Stellenbereich, Herr Müller, dem bald die Überführung des Vereins in die Stiftung mit der neuen Finanzierungsstruktur gelungen war, der es außerdem in der Ära von Chefdirigent Jonathan Nott schaffte, dass das Orchester auch künstlerisch wieder wahrgenommen wurde – und der den Mahler-Dirigentenwettbewerb etablierte. Und last but not least Herr Axt, der ebenfalls rasch wieder ausgeglichene Haushalte vorweisen und die Tourneetätigkeit des Orchesters wieder in Gang setzen konnte, in dessen seinerzeit noch junge Ära die tollen Auszeichnungen für das „Beste Konzertprogramm des Jahres“ und für das „Publikum des Jahres“ fielen und der nochmals verbesserte Rahmenbedingungen für die Musiker geschaffen hat etc. etc. Und dem mit der Ernennung von Jakob Hrůša zum Chefdirigenten der Supercoup schlechthin gelungen ist, so dass das Orchester aktuell ganz selbstverständlich und regelmäßig auf fast allen großen Bühnen dieser Welt auftritt.

Jedem dieser drei gilt außerdem auch deswegen meine größte Bewunderung, weil sie bewiesen haben, dass sich mit Können und Geschick im Rahmen der vorgegebenen Finanzausstattung

Beck, und konnte eine ganze Reihe von Dirigenten und Solisten zu Gastauftritten vermitteln. Als dann Ende 1986 die Stelle des Orchestergeschäftsführers und Stellvertretenden Intendanten in Bamberg vakant wurde, fragte mich Herr Beck, ob ich mir das vorstellen könne, und nach einem erfolgreich durchlaufenen Bewerbungsverfahren bin ich dann nach Bamberg gekommen.

53 Warum geht man von Hannover in die bayerische Provinz?

Ich kam wegen des Orchesters nach Bamberg. Die Agentur war zwar eine „tolle Adresse“, die Aufgabe war wirklich ausfüllend und spannend, unterm Strich aber war sie doch eher verwalterischer Natur. Vieles musste ich in Abhängigkeit von übergeordneten Künstleragenturen regeln und hatte somit wenig direkten Kontakt zu den Künstlern, für die ich doch verantwortlich war. Außerdem fehlte mir das Konzert am Abend, nach 3 Jahren Schreibtisch wollte ich wieder näher an die Musik. Und die Art der Bamberger Symphoniker

53 Die Stelle 1986 war schon vorhanden oder wurde die extra für Sie geschaffen?

Jein. Solange das Orchester in der Rechtsform eines Vereins geführt wurde, brauchte man zwei Vorstände. Die erste Erste Vorsitzende war Hella Rappoldi, die sich zwar offiziell Geschäftsführerin nannte, aber doch Intendantin war. Frau Rappoldi fand die Unterstützung in dem Hornisten Josef Fischer, der später mehr und mehr Aufgaben in der Geschäftsführung übernahm und schließlich ganz in die Geschäftsstelle wechselte. Als Herr Fischer ging (1981), gab es vorerst keine entsprechende Planstelle in der Intendanz. Diese konnte Herr Beck dann 1982 einrichten. Nachdem mein Vorgänger Bamberg nach nur 4 Jahren wieder verlassen hatte, gebe ich nun also als der dritte Stellvertreter seit 1946 von Bord. Wovon einer nur 4 Jahre da war ...

53 War das, wenn man den Aufgabenbereich betrachtet, eine sehr große Umstellung für Sie und inwieweit hat Ihnen Ihre vorher gesammelte Erfahrung dabei

Sing mit ... im Vorchor der Mädchenkantorei am Würzburger Dom und der Würzburger Domsingknaben

Singen in den Vorchören der Dommusik Würzburg ... „macht mir ganz viel Spaß.“

„heißt die Welt der Musik auf spielerische Art und Weise ganzheitlich kennen und verstehen zu lernen.“

„ist kostenfrei!“

„ist ein attraktives Hobby, das Freude und Freunde bringt.“

„bedeutet eine altersgemäße vokalpädagogische Grundausbildung unter professionellen Bedingungen.“

Anmeldung und Information
Dommusik Würzburg | Kardinal-Döpfner-Platz 8 | 97070 Würzburg
Telefon 0931-386 62271 | Fax 0931-386 62280 | info@wuerzburger-dommusik.de

www.wuerzburger-dommusik.de



nicht nur eine Menge, sondern tatsächlich Großes erreichen lässt.

☞ Nun waren Sie ja die ganze Zeit ganz dicht dabei und Sie machen auch nicht den Eindruck, dass Sie bei allem tatenlos zugesehen hätten, insbesondere dann nicht, wenn es für das Orchester gerade nicht so gut lief. Wie haben Sie diese Zeiten erlebt?

Ohne ins Detail gehen zu wollen, gab es in der Tat auch schwierige Zeiten, nicht zuletzt für mich persönlich. Umso froher war ich, als dann immer ein Intendant nachfolgte, der aus dem jeweiligen Tal wieder herausführte. Richtiggehend glücklich bin ich, dass ich mit den drei genannten Intendanten über 9 bzw. 6 und zuletzt 7 Jahre sehr eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten und mir dabei immer ihrer Loyalität sicher sein konnte – das empfinde ich übrigens durchaus auch als Kompliment.

☞ Sie haben ja zwischendrin auch dreimal kommissarisch bzw. vertretungsweise die Intendanz übernommen, zusammen immerhin mehr als drei Jahre und damit rd. 10 % Ihrer Zeit hier. Gab Ihnen dies eine andere Sicht auf die Arbeit eines Intendanten?

Schon zu Beginn meiner Berufstätigkeit, schon bei der Berufswahl habe ich mich weder auf der Bühne noch in der ersten Reihe gesehen. Ich sehe mich eher als einen, der gern im Hintergrund wirkt. Rampenlicht ist nicht mein Ding, wohl fühle ich mich im „Ruhm-Service“.

☞ Aber die Vertretungsintendanten haben Sie doch zwangsläufig in die erste Reihe treten lassen, das ließ sich doch gar nicht vermeiden. Und wenn man es heute so betrachtet, waren Sie dabei ja auch nicht ganz erfolglos. Kommt da nicht automatisch der Wunsch nach mehr, insbesondere wenn man feststellt, dass man es kann, vielleicht sogar sehr gut kann? Man hat eine gute Hand, man versteht sich gut mit dem Orchester, im Hintergrund läuft es gut usw..

Ich wusste jedes Mal, was zu tun war und dass ich das kann, sonst hätte ich das abgelehnt. Aber zufrieden hat mich gemacht, was ich da geschafft habe, und nicht, dass ich die Position der Nr. 1 innehatte. Ich kann als Mit-Arbeiter und Mit-Verantwortlicher viel freier und letztlich auch wirksamer arbeiten, und persönlich glücklicher bin ich damit auch noch. Mich reizen Aufgaben, aber nicht das, was man gemeinbin unter Karriere versteht.

☞ Das klingt sehr bescheiden. Gibt es etwas, worauf Sie besonders stolz sind?

Sie fragen mich also nach einem Meisterstück? Ja, das gibt es tatsächlich: Die Erweiterung des Foyers der Konzerthalle und den neuen Nebeneingang zum Hegelsaal gäbe es ohne mein Zutun nicht. Fest vorgesehen und budgetiert hatte die Stadt Anfang 2008 eine neue Bestuhlung im Joseph-Keilberth-Saal, eine farbliche Neugestaltung des Saals und des Foyers sowie die Pflasterung des Vorplatzes. Das war's, Gedanken an eine bauliche Veränderung gab es nicht. Ganz

im Verborgenen habe ich Ende Mai 2008 – Paul Müller hatte Bamberg gerade verlassen – zusammen mit dem Hamburger Designer Peter Schmidt eine Idee entwickelt und dazu einen Planungsansatz erarbeitet, zu dessen Verwirklichung ich auch schon eine Finanzierungsidee hatte. Idee, Planung und Budget stellten wir 4 Wochen später anhand eines Modells, das wir rasch hatten anfertigen lassen, dem damaligen verantwortlichen Minister Goppel in einer Konzertpause im stillen Kämmerlein vor. Der zeigte sich spontan so begeistert, dass er noch am selben Abend die Übernahme eines Drittels der Mehrkosten durch den Freistaat in Aussicht stellte. Genauso wie wenig später die Oberfrankenstiftung, deren Spitze wir das Modell tatsächlich in Bayreuth auf den Schreibtisch gestellt haben. Das Ergebnis sehen wir heute: eine Konzerthalle von internationalem Format, die



Erwin Wortelkamp, „o.T.“ (2001) – Holz / (2009) – Bronze, vor der Konzert- und Kongresshalle in Bamberg, Foto © ART. 5|III

nun auch von der Anmutung her höchsten Ansprüchen genügt – und nun auch auf demselben Niveau ist wie das Orchester. Kaum zu glauben, aber wahr: Zwischen der Idee und der Einweihung im September 2009 lagen nicht einmal 1 ½ Jahre – und das mit Punktlandung bei den Kosten! Um das Bild komplett zu machen: Daran, dass die Skulptur von Erwin Wortelkamp auf dem Vorplatz steht und 26 Bilder von ihm dauerhaft das Foyer aufwerten, habe ich ebenfalls im Hintergrund „gedreht“.

Und dann vielleicht noch dies: Die ganze Zeit über habe ich mich intensiv um das Thema CD-Produktionen gekümmert, die zumeist in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk entstehen. Dieses Betätigungsfeld des Orchesters nimmt wohl viel Zeit in Anspruch, ist aber künstlerisch und durch die nachfolgende mediale Präsenz von eminenter Bedeutung für die Wahrnehmung und das Ansehen „der Bamberger“ im internationalen Agentur- und Tourneemarkt. Wenn ich mir vor Augen führe, was da im Lauf der Jahre alles entstanden ist, macht es mich tatsächlich ein wenig stolz, daran einen gewissen Anteil zu haben: Allein bei Tudor gab es in „meiner“ Zeit mehr als 50(!) Einzelveröffentlichungen, außerdem 15 Werkzyklen, von denen sechs auf 10 CDs und mehr erschienen sind, dazu unzählige Einzel-CDs – das ergibt schon einen ziemlich Stapel bzw. weit mehr als einen Meter im Regal! Da jedes Mal alle und alles zusammenzuführen und hie und da auch noch am äußeren Erscheinungsbild und bei der

Textredaktion fürs Booklet mitzuwirken, erforderte wirklich viel Engagement und war, das können Sie mir glauben, nicht immer ganz einfach.

☞ Im Laufe Ihrer 34 Berufsjahre bei den Bamberger Symphonikern haben Sie doch sicherlich die eine oder andere unvergessliche Anekdote erlebt. Wollen Sie unsere Leserinnen und Leser nicht an der einen oder anderen teilhaben lassen?

Christian Schmölder schlägt einen Ordner auf mit den mehr als 3.000 Konzerten der Bamberger Symphoniker in „seiner“ Zeit. Er fordert mich auf, beim Durchblättern wahllos auf einzelne Seiten und dort auf ein irgendein Konzert zu tippen, und verspricht, zu jedem eine Anekdote oder einen Hintergrund erzählen zu können.

1. Pick: 1. Mai 1990, Konzert mit Horst Stein in Tokio (Japan) Das war das letztes von vier Konzerten eines Brahms-Zyklus' in Japans bedeutendstem Konzertsaal, der Suntory Hall in Tokio. Hinterher gab es eine riesige Party, die vom Mäzen und Namensgeber der Halle (Suntory Brauereien) gesponsert war.

2. Pick: 14. Januar 1996, Konzert mit Kurt Sanderling in München Für Kurt Sanderling, einen der wirklich ganz großen Dirigenten seiner Zeit, durfte ich schon in Hannover arbeiten. Kurz vor meinem Abgang nach Bamberg habe ich ihn in Absprache mit Herrn Beck empfohlen, dort zu debütieren. Er wollte zunächst nicht, da er zu diesem Zeitpunkt schon über 70 Jahre alt war und keine neuen Orchester mehr kennenlernen wollte. Am Ende konnte ich ihn aber davon überzeugen, eine Ausnahme zu machen, und seitdem kam er regelmäßig nach Bamberg.

3. Pick: 21. Juli 2006, Konzert mit Herbert Blomstedt in Wiesbaden Herbert Blomstedt ist der Dirigent, den ich bislang am längsten „verfolge“. Ich habe ihn erstmals 1988 erlebt und bin über die Jahre viel mit ihm gereist, durch Deutschland, Österreich und die Schweiz, nach Luxembourg und Seoul in Korea sowie durch Japan. Wenn man mit jemandem ständig im Auto, im Flugzeug oder in der Bahn sitzt und ihn auch sonst abseits der Bühne erlebt, dann lernt man auch den Menschen ein wenig kennen. Herr Blomstedt ist ein ungemein gebildeter und auch disziplinierter Mensch, der sich, obwohl durchaus humorvoll, schlecht für lustige Anekdoten eignet. Er ist zweifelsfrei ebenfalls ein ganz Großer und auch der Beweis dafür, dass wahre Größe mit menschlicher Bescheidenheit einhergeht. Nicht nur die fast 200 Konzerte, auch all die Begegnungen mit ihm waren stets eine große Bereicherung meines Lebens.

4. Pick: 14. Oktober 1991, Konzert mit Christoph Eschenbach in Philadelphia (USA) Der Konzertsaal war nur zwei Blocks vom Hotel entfernt. Es gab eine Anspielprobe vor dem Auftritt, an der die Schlagzeuger teilnahmen, die aber beim Konzert selbst nur für die Zugabe gebraucht wurden. Gegen Ende des Konzerts kommen die Schlagzeuger zurück in die Halle, um sich für die Zugabe einzufinden. Einer hatte sein Hemd vergessen und rannte zurück ins Hotel, um sich Ersatz zu besorgen. Gerade noch rechtzeitig kommt er in die Halle

und dann.... keine Zugabe!

☞ Kommt das oft vor, dass die Bamberger Symphoniker keine Zugabe geben müssen?

Das passiert schon mal. Mal liegt es am Programm, das keine Zugabe verträgt, mal hat man das Publikum doch nicht erreicht, mal gibt es ganz profane Gründe wie Wetter, Streiks usw. Aber meistens gibt es mindestens eine.

☞ Gibt es eigentlich ein „ideales“ Publikum?

Es gibt unterschiedliche Arten von Publikum, das eine ist sehr temperamentvoll, das andere sehr konzentriert und eher zurückhaltend. Außerdem spielt natürlich immer das Repertoire eine Rolle: Eine Reaktion wie sie nach der Neunten von Beethoven die Regel ist, ist nach der Neunten Mahler undenkbar. Wichtig für die Musiker ist, dass sie eine Verbindung zum Publikum herstellen, dass sie spüren, dass die Botschaft der Musik ankommt. Gradmesser dafür sind nicht Dauer und Intensität des Applauses oder die Frage Zugabe oder keine.

☞ Werden Sie ein Buch schreiben, bei den vielen Geschichten, die Sie so erzählen können?

Ich habe es nicht vor. Von den mindestens 1000 Geschichten, die ich zu erzählen hätte, müsste man für ein Buch die 100 besten

auswählen. Das wäre schon schwer genug, aber die meisten von denen würde ich niemandem auch nur erzählen, geschweige denn veröffentlichen ...

☞ Gibt es ein Lieblingswerk, das Sie unentwegt hören wollen?

Nein eigentlich nicht. Oder besser: ja ganz viele.

☞ Lebten Sie von oder für die Musik?

Beides! Ich sah mich als Teil eines Teams, das versuchte, besondere und nachhaltige musikalische Erlebnisse zu ermöglichen, die dann auch mich als Hörer erfüllen, genauso wie mein Beitrag zu einem solchen Gelingen. Natürlich gibt es auch ganz große Momente, die zu regelrechten Glücksgefühle führten. Zum Beispiel „unser“ erstes Konzert in Prag im Mai 1991, das war einfach unglaublich, weil bedeutungsvoll, denn das Orchester, dessen historische Wurzeln ja in Prag liegen, hatte dort noch nie zuvor gespielt. Oder das Eröffnungskonzert der Bamberger Konzerthalle im September 1993, ein epochales Ereignis in der Orchestergeschichte – eine Art Lebensversicherung. Oder Wagners „Ring“, den wir 2008 beim Lucerne Festival gespielt haben. All das waren sehr besondere Momente. Und es gab davon viele mehr!

☞ Was kommt für Sie jetzt in der Zeit nach den Symphonikern?

In die Konzerte werde ich auf jeden Fall weiter gehen, sobald es wieder möglich ist. Ansonsten habe ich viel vor, wobei einige Ideen momentan allerdings ausgebremst sind. Auf jeden Fall erwarte ich ganz gespannt den Versuch, ein freies und selbstbestimmtes Leben zu führen. Und: Meine Enkelkinder habe ich bislang viel zu selten gesehen, auch da gilt es Einiges nachzuholen.

☞ Herr Schmölder, wir danken Ihnen nicht nur für dieses offene Gespräch, sondern ganz besonders für Ihr Engagement der letzten 34 Jahre und wünschen Ihnen für den Rubestand nur das Beste.

INFORMATION



Christian Schmölder
Foto © Andreas Herzau

CHRISTIAN SCHMÖLDER

geboren 1955 in Bremen

1974 Abitur in Bremen
1974–1976 Wehrdienst
1976–1983 Jurastudium an der Uni Bonn
1983–1986 Künstlervermittlung bei der Konzerndirektion Hans Ulrich Schmid in Hannover
seit November 1986 bei den Bamberger Symphonikern

ANZEIGE

KLAVIERHAUS STEINGRAEBER

Sonderpreise
Klavier „Steinberg 123“
schwarz glänzend mit Chrom.
Jetzt finanzieren für nur
66 Euro monatlich!
1,5 %, 60 Monate

Klavierwelt Bayreuth

Einzelhandel | Manufaktur | Museum | Kulturzentrum

- ✓ 6 Marken, alle Preisklassen
- ✓ Neu, gebraucht, akustisch u. digital
- ✓ Finanzierung nur 1,5 % bei 5 Jahren
- ✓ Mieten ohne Verpflichtung ab 39 €
- ✓ Service und Stimmen
- ✓ Groß- und Kleinreparatur

Auch zwischen den Jahren geöffnet!

klavierhaus-steingraeber.de

SYMPHONISCHE MUSIK IM WARTESTAND

DIE FRÄNKISCHE ORCHESTERSZENE PLANT TROTZ VIELER VERSCHIEBUNGEN KLEINSCHRITTIG ABER UNVERDROSSEN WEITER

Wichtiger Hinweis: Zwar halten die einzelnen Orchester und Veranstalter an ihren Planungen für Dezember und Januar weitgehend fest, doch kann es aufgrund von Corona-Einschränkungen noch zu manchen Änderungen kommen. Die Konzerte finden in der Regel ohne Pause statt, bisweilen gibt es Zusatztermine.

KONZERTE DER FRÄNKISCHEN SYMPHONIE-ORCHESTER

Die **Bamberger Symphoniker** sind ausgerechnet in ihrer Jubiläumssaison (sie werden 75 Jahre alt) von dem Corona-Desaster betroffen, was die Planung angesichts in der Regel ausverkaufter Säle besonders schwierig macht. Sprachen wir in unserer letzten Ausgabe noch von einer Obergrenze von 200 Zuhörern, so waren Anfang November nur noch 50 (!) Zuhörer erlaubt, wenig später gar keine mehr. Als Entgegenkommen haben die Symphoniker manche Konzerte sogar dreimal hintereinander gespielt, um wenigstens 150 Abonnenten Hörergüsse zu ermöglichen. Doch es besteht Hoffnung auf eine Steigerung bis Jahresende. Weiterhin ist ein wichtiger Saisonschwerpunkt die dem Tanz gewidmete Musik.

Am 4./5. Dezember kommt Ehrendirigent Christoph Eschenbach nach Bamberg mit Musik von W.A. Mozart und Francis Poulenc im Gepäck. Christian Schmidt wird dessen Konzert für Orgel, Streicher und Pauken interpretieren und dann auch das Solo in der so genannten Orgelsymphonie von Camille

Saint-Saëns spielen. Nach einem Nikolauskonzert für die Großen und die Kleinen gastiert Andrés Schiff als Pianist und Dirigent mit einer Haydn-Symphonie, Béla Bartóks Tanzsuite und dem 5. Klavierkonzert Beethovens. Chefdirigent Jakub Hrůša leitet am 19. Dezember ein Programm mit

vorgesehen für den November, musste ausfallen. Auch das Neujahrskonzert im Kongresshaus Rosengarten ist abgesagt. Es bleibt nun die Hoffnung, dass wenigstens die große oratorische Aufführung von Händels „Messias“, die für den 23. und 25. Dezember vorgesehen ist, nicht auch noch

den Musiker des Orchesters die Zuhörerschaft in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen auf die schönste Zeit des Jahres ein.

Die **Staatsphilharmonie Nürnberg** hat sich angesichts der Corona-Einschränkungen für eine schrittweise Strategie bei ihren Konzertplanungen entschieden und daher einstweilen noch keine vollständige Saisonübersicht vorgestellt. Am 5./6. Dezember ist das erste „Expeditionskonzert“ vorgesehen, das die 5. Symphonie Beethovens genauer unter die Lupe nehmen soll. Am 17. und 20. Dezember heißt es zweimal für jeweils eine Dreiviertelstunde „Beethoven 6“, und das zielt natürlich auf die Pastoralensymphonie

Das zweite Kinderkonzert ist für den 27. Dezember geplant und soll sich die Musik des „Nussknackers“ vornehmen. Im Übrigen gibt es aber noch ausreichend Gelegenheiten, die Nürnberger Staatsphilharmonie bei diversen Aufführungen von Ballett und Musiktheater zu erleben.

Die **Nürnberger Symphoniker**, unter den Jubiläumsklangkörpern der Dritte im Bunde (75 Jahre), planen nach den November-Ausfällen ihre Adventskonzerte am 2./3. Dezember (16.00 und 18.00 Uhr) im Historischen Rathausaal. Die symphonischen Konzerte 7 bis 9 unter dem Motto „Halleluja“ sind am 12./13. Dezember im Musiksaal der Nürnberger Kongresshalle zu genießen. Am

11. Symphonische Konzert steht unter dem Jubiläumsmotto „75 Jahre Musik erleben“ und wird mit Werken von Chatschaturjan, Bernstein u.a. bestückt. Die Nummer 12 in der Konzertreihe unter dem Titel „Kunst der Verführung“ sieht eine Dirigentin am Pult vor. Marie Jacquot heißt sie und sieht in der Tat verführerisch aus...

Das **Philharmonische Orchester Würzburg** startete am 22./23. Oktober in die Reihe seiner Symphoniekonzerte, musste das zweite Konzert (12./13. November) jedoch ausfallen lassen. Nun schaut man voraus auf die Konzerte zum Jahreswechsel am 30. Dezember sowie 1. und 9. Januar, die alle in der Theaterfabrik Blaue Halle stattfinden. Dort stehen Musical-



Konzertfoto Nürnberger Symphoniker, Foto © Presse

Werken von Richard Wagner, Ernest Bloch und Ludwig van Beethoven. Er dirigiert selbstverständlich auch das Silvesterkonzert mit viel Gershwin und Bernstein.

Das **Philharmonische Orchester des Landestheaters Coburg** hatte seine Konzertreihe mit einem reinen Beethoven-Programm begonnen und sich dabei virusbedingt auf eine Konzertdauer von einer Stunde (bei insgesamt drei Aufführungsterminen) beschränkt. Das zweite Sinfoniekonzert fand unter ähnlichen Bedingungen statt und stand unter dem Motto „Licht und Schatten“. Das dritte,

ins Wasser fällt. Dabei soll übrigens der Chor des Landestheaters die vokale Hauptpartie übernehmen.

Die **Hofer Symphoniker**, ebenfalls im Jubiläumsmodus (70 Jahre währt nun ihre Existenz), setzen am 4./5. Dezember die Reihe ihrer Symphoniekonzerte fort. Zunächst gibt es Beethovens 6. Symphonie unter dem Motto „Pastorale in Bildern“, denn eine Fotografie/Live-Projektion von Tobias Melle ist der musikalischen Aufführung unterlegt. Beim Weihnachtskonzert an den Terminen 17. und 18. Dezember stim-



Konzert der Bamberger Symphoniker, Foto © Andreas Herzau

ab. Selbstverständlich dirigiert die Nürnberger GMD Joana Mallwitz die Konzerte dieses neuen Formats selber. Sie finden zweifach mit reduziertem Publikumszugang statt.

19./20. des Monats widmet sich Starpianist Howard Shelley gleich allen fünf Klavierkonzerten Beethovens an zwei Abenden hintereinander. Ein Kraftakt! Das 10. und

Ausschnitte sowie die berühmte „Rhapsodie in Blue“ George Gershwins auf dem Programm. Der pianistische Lokalmatador Bernd Glemser wird das sicher-

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

Rosenthal Theater Selb

Kultur für alle! Nicht nur in Nadelstreifen!

- 1** So., 28.02.21, 17.00 Uhr
- 2** Fr., 12.03.21, 19.30 Uhr
- 3** So., 18.04.21, 17.00 Uhr
- 4** Do., 29.04.21, 19.30 Uhr
- 5** So., 02.05.21, 17.00 Uhr
- 6** Sa., 08.05.21, 15.00 Uhr
- 7** Mi., 12.05.21, 19.30 Uhr
- 8** Mi., 02.06.21, 19.30 Uhr
- 9** Sa., 17.07.21, 19.30 Uhr

- Kultur am Sonntagnachmittag: „Märchen in Sand gemalt“** Sandmalerei-show
- Kabarett mit Bernd Regenauer: „Das Fränkische Seelen-Land“** Eine Reise in das Innere des Zustands
- Kultur am Sonntagnachmittag: „Fürchtet Euch nicht“** Der fränkische Comedian „Das Eich“ mit seinem neuen Programm!
- Chris Boettcher: „Immer dieser Druck“** Parodie, Musik- und Standup-Comedy mit dem wohl vielseitigsten bayerischen Kabarettisten
- Kultur am Sonntagnachmittag: „Federspiel“ mit dem Programm „Wolperting“** Interpretationen österreichischer Volksmusik, Musik aus Osteuropa und Lateinamerika
- Theater Lichtermeer: „Jan & Henry lösen jeden Fall“** Deutschlands beliebte Erdmännchen lösen ein spannendes Rätsel
- SIX PACK – Die A Cappella Comedy Show aus Bayreuth** mit dem neuen Programm „GOLDSINGER – Ein Agentenbrüder!“
- The Cape Town Opera Chorus presents: „Grace Notes“** Geistliche Musik aus Afrika & Europa
- Die Konzertsensation: „FOREVER AMY“** A Celebration of the music of AMY WINEHOUSE – Featuring Amy's Original Band!

Infos zum Vorverkauf, Programm, usw.:
Kulturamt Stadt Selb, Tel. 09287/883-119/-125, E-Mail: kulturamt@selb.de, Internet: www.selb.de

Festspielstadt Feuchtwangen

Kreuzgangspiele Feuchtwangen Sommer 2021
www.kreuzgangspiele.de

/// Bram Stoker
Dracula

/// William Shakespeare
Ende gut, alles gut

/// Paul Maar
Das Sams – Eine Woche voller Samstage

/// Leo Lionni
Frederick

/// Friedrich Schiller
Die Räuber

Verschenken Sie zu Weihnachten einen Sommerabend im Kreuzgang! Festspielgutscheine im Kulturbüro.

24.01.–21.02.2021
METROPOLREGION NÜRNBERG

6. BIENNALE DER ZEICHNUNG

kunstverein-erlangen.de
kunstmuseum-erlangen.de
galeriohaus-nuernberg-nord.de
konfuzius-institut.de
nmn.de
galerie-bernsteinzimmer.de
kunst-galerie-tuerth.de
kunstverein-zirndorf.de
kuenstlerbund-schwabach.de

Bruno Maria Bradt
Rebecca Arnold
Anna Handick
Lena Müller
Susanne Schreyer
Katja Davar
Chen Junyu
Chen Xiangbo
Gu Xiuling
Li Huezhaio
Li Weiming
Zhou Kai
Dasha Shishkin
Greser & Lenz
Albert Leo Peil
Rainer Plum
Barbara Graber

#biennalederzeichnung

lich hin- und mitreißend spielen. Vorher, am 4. Dezember, macht das Philharmonische Orchester noch einen Ausflug in die Weikersheimer TauberPhilharmonie, um dort unter der Leitung ihres GMD Enrico Calesso ein „Debüt Jubiläumskonzert“ mit den Siegern aus 10 Gesangswettbewerben abzuliefern. Das dritte Sinfoniekonzert unter dem Titel „Sinnesreize“, wie üblich in der Hochschule für Musik, ist auf den 28. und 29. Januar terminiert und sieht das Violoncellokonzert von Mieczysław Weinberg sowie die Musik für Saiteninstrumente, Harfe und Celesta von Béla Bartók vor.

SYMPHONIEKONZERTE DER MUSIKVEREINE, AGENTUREN UND STADTTHEATER

Beim **Gemeinnützigen Verein Erlangen** (gVe) tritt das heimische Kammerorchester am 13. Dezember zu zwei Familienkon-

oloncellisten Ulrich Wittler als Solisten am 20. Dezember ebenfalls in der Heinrich-Lades-Halle. Wagner, die Hebräische Rhapsodie „Schelomo“ von Ernest Bloch und Beethoven stehen auf dem Programm. Die Silvester-Gala wird mit dem Nationaltheater Prag gestaltet. Das Bayerische Landesjugendorchester spielt am 7. Januar Werke von Strawinsky, Strauss und Bartók, nachdem dieser Elite-Nachwuchs zuvor in Weikersheim geprobt hat. Die jungen Musiker sind also austrianiert, hochmotiviert und voller Schwung!

Die **Gesellschaft der Kulturfreunde Bayreuth**, ebenfalls sehr gebeutelt vom Virus, musste das bereits auf den 1. Dezember verschobene Novemberkonzert im Veranstaltungssaal „Das Zentrum“ nochmals ausfallen lassen bzw. anders terminieren. Vorerst ist im Januar Kammermusik angesagt, Symphonisches muss also noch warten.

Geiger Julian Rachlin, der beim 3. Meisterkonzert am 10. Dezember in der Meistersingerhalle gastieren wird. Begleitet wird er vom Orchester des Bolschoi-Theaters, die Leitung hat Tugan Sokhiev. Rachmaninow und Tschaikowsky werden zu hören sein. Das 4. Meisterkonzert am 16. Dezember sieht die Dresdner Kapellisten vor, die aus Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle bestehen. Die Trompete (Solist: Célestin Guérin) wird mit zwei Werken instrumental im Vordergrund stehen. Das 5. Meisterkonzert mit den Berliner Barocksolisten am 29. Januar ist gänzlich den Brandenburgischen Konzerten J. S. Bachs gewidmet.

Im **Theater Ansbach** sind einstweilen keine symphonischen Konzerte angesagt, und die Monate Dezember und Januar müssen neu geplant werden.

Das **Stadttheater Fürth** hat rela-



Staatsphilharmonie Nürnberg, Foto © Ludwig Olah

bei zwei Neujahrskonzerten (am 5. und 6. Januar) mit Werken von Händel, Gounod, Strauss und Brahms. Charles Gounods Konzert für Pedalklavier und Orchester, interpretiert von Roberto Prosseda, wird sicherlich eine Besonderheit sein. Es dirigiert Jan Willem de Vriend. Auf den ersten Auftritt der Bamberger Symphoniker des neuen Jahres im schönen Fürther Stadttheater muss man bis zum 31. Januar warten. Der rumänische Dirigent Cristian Măcelaru wird am Pult stehen. Solistin des Abends ist die junge israelische Violoncellistin Inbal Segev.

Beim **Stadttheater Schweinfurt** gastiert das Bundesjugendorchester unter dem Dirigat Francesco Angelicos und mit dem renommierten Geigenvirtuosen Christian Tetzlaff als Solisten am 12. Januar und interpretiert Werke von Josef Suk, Luigi Dallapiccola und Dmitri Schostakowitsch. Das Freiburger Barockorchester kommt am 28. Januar nach Schweinfurt und bringt Noten ausschließlich

von Mozart mit. Solisten sind der Tenor Daniel Behle und der Hammerklavier-Virtuose Kristian Bezuidenhout. Am 30. Januar gastieren die Bamberger Symphoniker mit demselben Programm, das sie tags drauf in Fürth darbieten werden (s.o.).

Die **TauberPhilharmonie Weikersheim** setzt ihre Konzertreihe in symphonischer Hinsicht erst Anfang Februar fort mit dem Gastspiel der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, doch am 4. Dezember gibt es bereits ein „Debüt Jubiläumskonzert“ mit den Siegern aus 10 Gesangswettbewerben, das vom Philharmonischen Orchester Würzburg unter der Leitung von Enrico Calesso gestaltet wird.

Martin Köhl



Philharmonisches Orchester Würzburg, Foto © Presse

zerten an, in denen sich alles um den „Nussknacker“ drehen wird. Die Bamberger Symphoniker gastieren unter der Leitung ihres Chefdirigenten und mit dem Vi-

Die **Konzertagentur Hörtnagel** hat für die kommende Saison wieder bedeutende Klangkörper und herausragende Solisten engagiert. Zu diesen zählt natürlich auch der

tiv spät mit seiner konzertanten Saison begonnen, die dann auch gleich (im November) unterbrochen wurde. Im Januar gastieren die Stuttgarter Philharmoniker

ABONNEMENT:

KEINE AUSGABE MEHR VERPASSEN?

Art. 5|III können Sie auch abonnieren, damit erhalten Sie jede Ausgabe bequem in den heimischen Briefkasten!

Alle nötigen Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter:

www.art5drei.de/abo



MICHAEL JORDAN

WARUM WIR MÜDE SIND

Stadtmuseum Erlangen bis 10.1.2021

Künstlerführungen: 17.12., 19 Uhr | 20.12., 15 Uhr | 10.1., 15 Uhr
Workshop Comiczeichnen: 12.12., 14.30 Uhr

Karl Hubbuch Ein nicht zu überhörendes Werk

Zum 100. Geburtstag von Constanze Meyer

kunst 25.10.20 - 21.2.21

museum bayreuth

Altes Barockrathaus Maximilianstraße 33 | Bayreuth
www.kunstmuseum-bayreuth.de

13.1. - 28.2.2021 | Ausstellungshalle im Neuen Rathaus
DIE BUNTE WELT der Musik!
Aus dem Plakatmuseum im Kunstmuseum Bayreuth

Sonntag, 6. Dezember 2020 um 17:00 Uhr

Weihnachtskonzert

Choräle, Arien und Orgelmusik von Johann Sebastian Bach, Gottfried Homilius, Andreas Hammerschmidt und Thomas Tallis

Leitung: KMD Ingrid Kasper

Live-Stream

Sie können das Konzert als Live-Stream unter www.vrbank-bamberg-forchheim.de/live genießen.

VR Bank Bamberg-Forchheim eG

„JAUCHZET, FROHLOCKET“ UND „JOY TO THE WORLD“

DIE ADVENTS- UND WEIHNACHTSKONZERTE IM WÜRZBURGER DOM OFFERIEREN ORGELMUSIK SOWIE GOSPELSONGS UND KULMINIEREN AM 26. DEZEMBER IN J.S. BACHS WEIHNACHTSORATORIUM

Das zweite Konzert in der Reihe der vorweihnachtlichen Konzerte ist nunmehr, nach der erzwungenen Novemberpause, das erste: Rolf Müller, Titularorganist am Altenberger Dom, wird am 5. Dezember ein Orgelkonzert zum zweiten Advent an der Klais-Organ der Würzburger Domes geben. Diese Konzertreihe in der Adventszeit soll unter dem Motto „Innehalten, zurücklehnen und genießen“ zu Stunden der Ruhe und Besinn-



Mädchenkantorei am Würzburger Dom, Foto © Markus Hauck



Würzburger Domsingknaben, Foto © Markus Hauck

lichkeit in die Bistumskathedrale einladen. Am 13. Dezember, dem dritten Advent, spielt Giampaolo di Rosa aus Rom an der monumentalen Klais-Organ, am 19. Dezember schließlich gestaltet der Domorganist Stefan Schmidt mit Gästen ein Benefizkonzert in Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Würzburg.

Auf den Höhepunkt dieser adventlichen Veranstaltungen steu-

ert man schließlich an Weihnachten zu, wenn am 2. Feiertag um 16.00 Uhr J.S. Bachs groß besetztes Weihnachtsoratorium aufgeführt wird. Natürlich sind die Rahmenbedingungen dafür heuer ziemlich prekär, doch davon – stark reduziertes Publikum, riesige Abstände unter den Ausführenden und zum Dirigenten – lassen sich die jungen Sängerinnen und Sänger der Dommusik nicht beirren. Wenn es am 26. Dezember mit den vertonten Anfangsworten „Jauchzet, frohlocket!“ in die längst zur Tradition ge-

wordenen Darbietung des Bach'schen Oratoriums geht, dann verkünden die jungen Sänger der Domsingknaben unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Schmid die Freude über die Geburt Jesu.

Sie werden dabei sicherlich mit ihrer Lockerheit bei schwierigsten Koloraturen beeindrucken und den ausdrucksvollen Chorälen eine besessene Note verleihen. Begleitet werden die Sänger und Solisten von einem Spezialensemble, dem Barockorchester La Banda, das auf den zu Bachs Zeit üblichen Instrumenten spielt. Auf die Mitglieder der Mädchenkantorei wartet eine stilistisch ganz andere Aufgabe. Sie werden am 13. Dezember unter dem Motto „Joy to the World!“ in Gospelsongs swingen und in stimmig arrangierten Weihnachtsliedern jubeln. Da ist die Freude am Singen in jeder Note zu spüren! Zu hören ist die Mädchenkantorei zusammen mit dem Björn-Becker-Okzett und unter der Leitung des Domkantors Alexander Rüth ebenfalls im Kiliansdom.

Martin Köhl

KAMMERMUSIK IM AUFSESSHÖFLEIN

„DER GROSSE BOGEN“ MIT WERKEN VON SCHUBERT, REGER UND STRAUSS



Aufseßhöflein, Foto © Bildhübsch Fotografie, Björn Eckert



Aufseßhöflein Trio, Foto © Presse

„Ein junger Compositeur, Hr. Franz Schubert weiß jetzt schon alle Herzen zu rühren und zu erschüttern.“ Diese Rezension erschien kurz nach der Entstehung seines wunderschönen Streichtrios in B-Dur D 581 im Jahr 1817. In dem Streichtrio gipfelt Schuberts Auseinandersetzung mit der Tradition der Wiener Klassik und geht zugleich merklich in sein eigenes, romantisches Idiom über. So sind auch die vier Sätze des B-Dur-Trios äußerlich ganz klassizistisch angelegt, bis in jedem Satz romantische Abgründe aufbrechen. Dabei verlief die Geschichte des Streichtrios anders als die vergleichbarer Kammermusikgattungen nach Beethoven, weil die großen Romantiker – Mendelssohn, Schumann und Brahms – keine Werke in dieser Besetzung geschrieben haben. So blieb es Max Reger vorbehalten, die bedeutendsten romantischen Streichtrios nach Schubert zu komponieren. Dies geschah erst nach der Jahr-

hundertwende, an der äußersten Grenze der Spätromantik mit der Erscheinung seines ersten Streichtrios in a-moll, opus 77b. In einem Brief vom 5. Juni 1904 an seinen Verleger schrieb Reger: „Mir ist's absolut klar, was unserer heutigen Musik mangelt: ein Mozart! – Und nun ganz offen: die ersten Früchte dieser Erkenntnis, welche sich in mir seit geraumer Zeit durchringt, sind: op. 77a Serenade für Flöte, Violine u. Viola u. op. 77b Trio für Violine, Viola und Violoncello“ Reger bezeichnete das Trio als „absolut klare einfache Musik“. Das dritte Stück im Programm ist „s Deandl is harb auf mi“, ein erst vor kurzem aufgetauchtes Streichtrio von Richard Strauss. Dieser musikalische Scherz variiert nach kurzer Einleitung das Thema einer volksliedhaften Tanzweise, dessen Melodie und Text wahrscheinlich von Strauss selbst erfunden sind. Die Atmosphäre des Stückes changiert zwischen Ernst und Satire. Strauss hat sogar ein ironisches Wagner-Zitat eingeschmuggelt. Die intime Besetzung des Streichtrios passt perfekt in die kleine, aber

feine Konzertreihe „Kammermusik im Aufseßhöflein“ im barocken Lustschlösslein vor den Toren der Stadt Bamberg.

Wegen eines ausführlichen Hygienekonzepts können die Konzerte im Aufseßhöflein weiter stattfinden. Um die notwendigen Sicherheitsbestimmungen einhalten zu können, muss die Zahl der Zuhörer stark begrenzt werden. Zum Ausgleich dafür wird das Konzert viermal gespielt.

Die Konzerttermine sind am Samstag, den 5. Dezember um 17:00 und 19:30 Uhr und Sonntag, den 6. Dezember um 11:00 und 17:00 Uhr. Falls die November-Beschränkungen in den Dezember hinein verlängert werden und Veranstaltungen noch nicht stattfinden dürfen, werden die Konzerte verschoben. In diesem Fall wird nach Wunsch ein Gutschein ausgestellt oder der Eintrittspreis zurückerstattet. Karten (24 Euro und 15 Euro) gibt es wegen der geringen Zahl der Sitzplätze nur im Vorverkauf bei rubin@chamber-players.de oder unter Tel: 0152-33513588.

ANZEIGE

Ansbach feiert 800 Jahre!

Eine Liebeserklärung an die Zeit

800 Jahre STADT ANSBACH 1221 - 2021

Weitere Informationen und Veranstaltungen finden Sie unter: www.ansbach-stadtjubilaeum.de

ANZEIGE

KONZERTE

MUSIKVEREIN BAMBERG

in der Konzerthalle Bamberg, Joseph-Keilberth-Saal, jeweils um 20 Uhr

4. KONZERT Samstag, 09. Januar 2021

JERUSALEM QUARTET
Streichquartett
mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Erich Wolfgang Korngold und Franz Schubert

2. NACHHOLKONZERT Dienstag, 26. Januar 2021

MARTIN HELMCHEN
Klavier
mit Werken von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen und Franz Schubert

Die Konzerte sind bereits ausverkauft! · Evtl. Restkarten zu 30,- € (ermäßigt 8,- €) an der Abendkasse.

ANZEIGE

GALERIE SPATH KUNST & RAHMEN IN COBURG

GRAPHIK U. SKULPTUR

BODO W. KLÖS TRIFFT HEIKE U. KLAUS METZ

AUSSTELLUNG 3. 12. 2020 – 23. 01. 2021

www.galerie-spaeth.com
Wiesenstr. 22 · 96450 Coburg
Fon: 09561 · 247688 · kontakt@galerie-spaeth.com

SILVESTERKONZERT IN DER OBEREN PFARRE

BAMBERGER STREICHQUARTETT UND KARL-HEINZ BÖHM, ORGEL

Meisterwerke aus Barock, Klassik und Romantik prägen heuer das traditionelle festliche Silvesterkonzert in der Oberen Pfarre Bamberg mit dem Bamberger Streichquartett und dem Organisten Karl-Heinz Böhm. Beste Voraussetzungen, die Zuhörer in eine festliche, optimistische Stimmung zu versetzen. In der großen Barockkirche wird Karl-Heinz Böhm, Orgel, das Silvesterkonzert mit Präludium und Fuge A-Dur BWV 536 von J. S. Bach eröffnen. Das renommierte Bamberger Streichquartett mit Milos Petrovic, Andreas Lucke, Branko Kabadaic und Karlheinz Busch setzt fort mit der „Cavatina“ aus dem Quartett B-Dur op. 130 von L. v. Beethoven. Mit diesem tief empfundenen langsamen Satz verabschiedet sich das Ensemble vom Beethoven-Jahr 2020. Anschließend wird Franz Schuberts frühes Streichquartett



Bamberger Streichquartett 2020, Foto © Sonja Krebs

D-Dur D 94 zu hören sein, bevor der letzte Tag dieses Jahres freudig und klangvoll mit dem „Amerikanischen Quartett“ F-Dur op. 96 von Antonin Dvorak endet. Das Konzert wird bis ca. 22.25 Uhr andauern. In Zeiten der Corona-Pandemie freuen sich viele Klassikfreunde Musik live zu erleben, allerdings unter Berücksichtigung der Hygiene- und Abstandsvorschriften. Das bedeutet auch

beschränkte Zuhörerzahlen. Die aktuellen Bestimmungen werden rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben. Karten für dieses Bamberger Traditionskonzert sind im Vorverkauf beim bvd Kartenservice (0951-98082-20) oder online unter www.bvd-ticket.de erhältlich.

Silvesterkonzert in der Oberen Pfarre in Bamberg am 31. 12. 2020, 21.00 Uhr.

DER NACHWUCHS TRIFFT SICH IN DER MUSIKAKADEMIE WEIKERSHEIM

DAS BAYERISCHE LANDESJUGENDORCHESTER STARTET IN DIE 138. ARBEITSPHASE

Das Bayerische Landesjugendorchester (BLJO) ist ein Sinfonieorchester, dessen bis zu 100 jugendliche Teilnehmer aus allen Gegenden Bayerns stammen und in der Regel vorher an dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilgenommen haben. Durch die Arbeit im BLJO soll sowohl die musikalische Begabung als auch die soziale Kompetenz der Teilnehmer gefördert werden. Wer Teilnehmer werden will, der muss entweder beim Vorspielen überzeugen oder durch besonders erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Jugend musiziert“ seine Fähigkeiten nachweisen. Bekannte Namen wie Albrecht Mayer (Oboe), Norbert Nagel (Klarinette) oder auch Stefan Dertl (Trompeter und Sänger von LaBrassBanda) waren schon Mitglied im BLJO. Die 138. Arbeitsphase des Orchesters findet



Bayerisches Landesjugendorchester, Foto © Astrid Ackermann

vom 27. Dezember 2020 bis zum 7. Januar 2021 in der Musikakademie Weikersheim statt. Auf dem „Lehrplan“ stehen, unter der Leitung von Joseph Bastian, dieses Mal Werke von Strawinsky, Strauss und Bartók. Als Solistin konnte die deutsche Opernsängerin Lydia Teuscher (Sopran) gewonnen werden. Unter dem Dirigat von Joseph Bastian (Eu-

gen Jochum-Preisträger 2019) spielt das BLJO vom 2. bis zum 7. Januar 2021 sieben Konzerte, darunter auch eins in der Bamberger Konzerthalle (4. Januar 2021, 19 Uhr) und in der Heinrich-Lades-Halle in Erlangen (7. Januar, 19 Uhr).

Ludwig Märthesheimer

NEUJAHRSKONZERT IN PEGNITZ

KLASSIK UND MODERNE PRÄSENTIERT VON EINEM WUNDERBAREN TRIO

Ein Stück Normalität ist es, wenn in diesen von einer Pandemie geprägten Zeiten, auch mal ein Konzert so wie geplant (mehr oder weniger) stattfinden kann. In Pegnitz wird dies am 30. Januar 2021 um 19.30 Uhr mit dem Neujahrskonzert passieren. Die Verantwortlichen haben sich dieses Mal dazu entschieden, etwas Neues, Ungewöhnliches und auch Virtuoses zu engagieren, das TRIO ÉTOILES. Mit zwei klassischen Saxofonen und Klavier bietet es ein einzigartiges und unvergessliches Konzerterlebnis. Mit großer technischer Brillanz erschließen die drei Profimusiker Sarah Lilian Kober, Vanja Sedlak (beide Saxofon) und Vadym Palii (Klavier) völlig neue Klangwelten, zeigen absolutes Einfühlungsvermögen und Harmonie als Kammermusikpartner und begeistern das Publikum mit ihrer Spielfreude. Das fein nuancierte Programm spannt den Bogen



Trio Étoiles, Foto © Presse

von Originalwerken von Guillermo Lago (eigentlich Willem van Merwijk) über Komponisten wie Dmitri Shostakovich bis hin zu Ludwig van Beethoven. Passend zum 100-jährigen Piazzolla-Jubiläum 2021 darf natürlich auch ein Werk des unvergessenen Tangopioniers nicht fehlen. In den eigenen Bearbeitungen für Sopran-, Alt- und Bariton-saxophon mit Klavier klingen diese Kammermusikwerke gleichzeitig vertraut und frisch. Das Trio bricht mit seiner Besetzung bewusst Hör-

gewohnheiten – nur um durch ausdrucksstarke Interpretationen, mal kraftvolle, mal sanfte, erst heitere, dann melancholische Klänge umso mehr zu überzeugen.

Neujahrskonzert im Altenstädter Schloß in Pegnitz. Karten für 19 Euro sind ausschließlich im Vorverkauf unter www.pegnitz-ticket.de, in der Rathausinformation oder via E-Mail erhältlich. Die Sitzplatzvergabe erfolgt vor Ort unter Einhaltung der Abstandsregeln.

MOZARTS GEBURTSTAG

TRIO AUREUM IM SPIEGELSAAL DER HARMONIE IN BAMBERG



Trio Aureum, Foto © Studio Maurer

„Man soll die Feste feiern, wie sie fallen“ – an dieses Motto hält sich Trio Aureum und lädt sein Publikum zu Mozarts 265. Geburtstag ein. Das Ensemble stellt in diesem Traditionskonzert wieder ein Programm zusammen, in dem Werke von Komponisten zu hören sind, die als Freunde und Bewunderer Mozarts gelten. Birgit Hablitzel, Violine, Karl-

heinz Busch, Violoncello und Natalia Solotych, Klavier, spielen dieses Mal das Klaviertrio F-Dur op. 22 von J. N. Hummel, einem Schüler Mozarts und das „Erzherzog-Trio“ B-Dur op. 97 von L. v. Beethoven. Von Mozart selbst erklingt das späte Trio G-Dur KV 564. In Zeiten der Corona-Pandemie freuen sich viele Klassikfreunde Musik live zu erleben, allerdings unter Berücksichtigung der Hygiene- und

Abstandsvorschriften. Das bedeutet auch beschränkte Zuhörerzahlen. Die aktuellen Bestimmungen werden rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben. Karten für dieses Konzert sind im Vorverkauf beim bvd Kartenservice (0951-98082-20) oder online unter www.bvd-ticket.de erhältlich.

Geburtstagskonzert für W. A. Mozart am, 27. Januar 2021, 19.30 Uhr, Spiegelsaal der Harmonie, Schillerplatz, Bamberg.

JULIAN RÖDER GLAUBEN UND HANDELN



The Summits, Protests against the EU Summit in Thessaloniki, Greece, 2003

FOTOGRAFIE UND OBJEKTE ■ 5. DEZEMBER 2020 – 23. MAI 2021

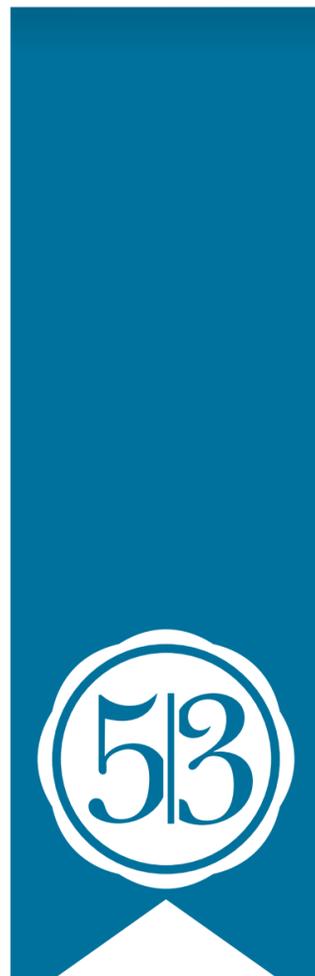
KUNSTSAMMLUNG JENA
www.kunstsammlung-jena.de

NGUYEN XUAN HUY



Ballet School, 2011, Öl auf Leinwand © Nguyen Xuan Huy courtesy Galerie Rothamel, Erfurt/Frankfurt

MALEREI ■ 12. DEZEMBER 2020 – 7. MÄRZ 2021



EMILIA, AIDA, TRAVIATA UND DIE „DIVA DER FALSCHEN TÖNE“

DIE FRÄNKISCHEN THEATER VERTRAUEN NACH DER ERZWUNGENEN NOVEMBERPAUSE AUF EINE PLANMÄSSIGE FORTSETZUNG IHRER PROGRAMME IM DEZEMBER UND JANUAR

Wichtiger Hinweis: Aufgrund der Corona-Umstände muss die Vorschau auf die Theatersituation im Dezember und Januar noch mit kurzfristigen Änderungen rechnen. Manche Häuser werden nur Schritt für Schritt ihre jeweiligen Vorhaben realisieren. Viel hängt von der Frage ab, wie viel Publikum zu den Veranstaltungen zugelassen werden kann und ob es Doppelvorstellungen geben wird.

SCHAUSPIEL/SPRECHTHEATER

Am **Theater Ansbach** hätte am 3. Dezember die Premiere von „In fünfzig Jahren ist alles vorbei“ stattgefunden und im weiteren Verlauf des Monats wäre noch öfters der Monolog „Oskar und die Dame in Rosa“ von Eric-Emmanuel Schmitt auf dem Programm gestanden, doch jetzt ist wieder alles Makulatur. Die Monate Dezember und Januar müssen neu geplant werden, und angesichts der Unsicherheit über die Modalitäten des Spielbetriebs bereitet sich das Theater Ansbach auf verschiedene Szenarien vor.

Das **ETA Hoffmann Theater Bamberg** führt nach der Novemberpause sein Programm mit dem musikalischen Abend „Schöne Aussichten!“ weiter. Das Saisonmotto bleibt als Frage formuliert: „Wo stehen wir?“. Das ist sowohl als Bestandsaufnahme gemeint als auch im Sinne eines Nachdenkens darüber, ob sich die Welt „nach Corona“ ändern wird. Nach der gelungenen Premiere von Anton Tschechows Komödie „Der Kirschgarten“ und der Uraufführung von Björn SC Deigners Theaterstück „Die Polizey“ steht am 4. Dezember

die deutschsprachige Erstaufführung von Mark Ravenhills „Der Stock“ auf dem Programm. Darin werden überkommene Erziehungsmethoden und deren Infragestellung thematisiert. Für den 22. Januar ist die Premiere von Miroslava Svoblikovas „Gott ist drei Frauen“ geplant, eine Uraufführung! Die Autorin entwirft darin augenzwinkernd eine Schöpfungsgeschichte, die das menschliche Irren und Streben begutachtet. Wahlverlierer Donald Trump soll in der Inszenierung übrigens auch vorkommen... Am Monatsende gibt es mit Gabriele Tergits „Effingers“ noch eine Premiere zu erleben. Die Bühnenbearbeitung des Romans, der das Schicksal einer jüdischen Familie in der ersten Jahrhunderthälfte bis zur Deportation schildert, hat Remsi Al Khalisi besorgt.

Beim **Landestheater Coburg** wird die Saison vorsichtig Schritt für Schritt geplant. Nach den Novemberausfällen gibt es hoffentlich am 3. Dezember mit „Sherlock Holmes“ eine Premiere für die Kinder zu erleben. Ansonsten laufen die eingeführten Stücke wie „Das Abschiedsdinner“, „Bezahlt wird nicht“ und „Der kleine Lord“ mit mehreren Terminen zumindest im Dezember weiter.

Am **Landestheater Dinkelsbühl** durfte man sich zu Saisonbeginn über den „Macho Man“ von Moritz Netenjakob freuen, einen verliebten Egoisten auf der Suche nach sich selbst. Er sollte am 19. November wieder auftauchen, aber das wird wohl auf Dezember verschoben. Nach wie vor ist „Frühschicht bei Tiffany“ geplant, voraussichtlich ab 7. Januar 2021 mit mehreren Terminen.

Beim **Markgrafentheater Erlangen**

regiert zurzeit der „Corona-Spielplan“ mit Video-Beiträgen speziell für das junge Publikum. Für den 21. Januar 2021 ist die Premiere von Max Frischs Parabel „Andorra“ vorgesehen. Regie und Musik: Markolf Naujoks. Es wäre schön, wenn daraus was würde!

Das **Stadttheater Fürth** ist trotz Corona weiterhin unter dem Spielzeit-Motto „Utopia“ unterwegs. Ab 4. Dezember gibt es mit „Hinter dem Haus der Wassermann“ ein Schauspiel für Gehörlose (und Hörende) nach dem Märchen von Gudrun Pausewang. Nach dem Familienstück „Die Schneekönigin“ (ab 6. Dezember) heißt die Devise von Stefan Vögels Komödie „Neun Tage frei“, was ja in pandemischen Zeiten nicht nur utopisch ist. Georg Taboris Farce „Mein Kampf“ wird vom 17.-20. Dezember dargeboten. Eva Rottmanns Schauspiel „Die Eisbärin“ ist im Januar für die Schule gedacht, während am Monatsende mit Erich Kästner unter dem Titel „Mann im Schnee“ der Winter heraufbeschworen wird.

Im **Theater Hof** musste das Schauspiel „Status quo“ von Maja Zade (Premiere eigentlich am 12. November), in dem es um den Rollenwechsel der Geschlechter und eine spiegelverkehrte Welt geht, leider abgesagt werden. Der Spielplan der Hofer beschäftigt sich unter dem gewagt klingenden Motto „Tagediebe, Wellenreiter, Abenteuerer“ weiterhin mit dem Thema „Veränderung“. In der Schauspielsparte musste auch die Tragikomödie „Kanzlist Krehler“ von Georg Kaiser der Coronapandemie weichen, eine Trouville aus der ersten Jahrhunderthälfte, in der es um die Eskapaden eines Büromenschen geht, der sich plötzlich fragt, wofür man eigentlich lebt. Für Dezember bleibt die Hoffnung, dass

Bill Whites Schauspiel „Florence Foster Jenkins“ am 17. des Monats im Studio Premiere haben darf. Die Geschichte um die wohlhabende Mäzenin und „Diva der falschen Töne“ ist nämlich wirklich köstlich. Für den 9. Januar ist die Premiere von „Walk on the Wild Side“ vorgesehen.

Am **Theater Schloss Maßbach** hätte ab 20. November die Devise „Ab nach Paris!“ lauten sollen. In dieser feinfühligsten Komödie erweitert der französische Autor Samuel Benche-trit eine alltägliche Situation zu einer vielseitigen Geschichte über das Leben und die Liebe. Nun startet das Stück, wenn alles gut geht, ab 4. Dezember und wird bis Anfang Januar 2021 gespielt. Es folgt ab 15. Januar Gotthold Ephraim Lessings unsterbliche Tragödie „Emilia Galotti“ in der Regie von Ingo Pfeiffer. In diesem Klassiker mischen sich Krimi-Elemente mit Leidenschaft, Gewalt und Politik. Solange Corona regiert, wird in die Maßbacher Lautertalhalle ausgewichen.

Das **Staatstheater Nürnberg** hat sich bezüglich seines Spielplanes auf eine Etappenstrategie festgelegt. Die nächste Etappe im Schauspielbereich ist am 11. Dezember die Premiere von Philipp Löhles „Isola“. Die Uraufführung dieses neuesten Stückes von Hausautor Löhle, das von einer übersatteten Gesellschaft handelt, die am Abgrund tanzt, wird von Jan Philipp Gloger inszeniert. Tags drauf gibt es in den Kammerspielen gleich die nächste Premiere mit Chris Thorpes Stück „Bestätigung“. Die Solo-Stücke des Autors sind persönliche Recherchen und Selbstversuche, die sein Ringen um das Verstehen gesellschaftlicher Problemlagen zeigen. Am Jahresende wartet noch Martin Crimps „Im Haus“ auf seine Enthüllung, ein

Stück, in dem es um die bisweilen schwierigen Modalitäten des Zusammenlebens geht. Wenzel Winzer inszeniert, Premiere ist am 30. Dezember.

Beim **Theater der Stadt Schweinfurt** hätte man sich im November auf Strindbergs „Fräulein Julie“ freuen wollen, schon wegen des Wiederkommens von Dominique Horwitz. Nun heißt es am 7./8. Dezember erst einmal in der rabenschwarzen Komödie von Flavia Coste „Nein zum Geld!“. Die Komödie „Champagner zum Frühstück“ von Michael Wempner wird am 15. Dezember vom Hamburger Ohnesorg-Theater serviert. Das Neue Jahr beginnt mit Lutz Hübners Schauspiel „Wunschkinder“ (9. Januar). Darin geht es um die Null-Bock-Erwachsenen, die doch einst so süße Sprösslinge gewesen sind. Das zweiaktige Schauspiel „The Who and the What“ von Ayad Akhtar folgt am 20./21. Januar, und am 26.1. lädt die „Präsidenten-Suite“ zum Besuch ein, ein modernes Märchen von John T. Binkley.

Das **Rosenthal Theater Selb** plant für den 14. Januar 2021 die Aufführung von Patric Heizmanns „Ich bin dann mal schlank 4.0“.

Am **Mainfrankentheater Würzburg** gab es nach dem Schauspiel-Finale vor dem baustellenbedingten Verlassen des Großen Hauses noch ein nettes „Bye-Bye, Altes Haus“, doch jetzt geht es in der „Theaterfabrik Blaue Halle“ weiter. Eigentlich. Die einzige Veranstaltung in den beiden kommenden Monaten, die Schauspielere interessiert könnte, ist am 18. Dezember ein Workshop für all Jene, die sich intensiv mit einer Theaterproduktion beschäftigen wollen, auch wenn sie in diesem Falle aus dem Bereich des Musiktheaters kommt.

MUSIKTHEATER I: OPER

Das **Landestheater Coburg** hat die verschobene Premiere der Barockoper „Alcina“ (von Georg Friedrich Händel) jetzt auf den 4. Dezember terminiert. Die junge Regisseurin Rahel Thiel wird diese Oper über Wunsch und Wirklichkeit der Liebe – die Zauberin Alcina lockt Männer auf ihre Insel, um sie zu verführen – mit szenischer Opulenz und großen Emotionen zum ersten Mal auf die Coburger Bühne bringen. Die musikalische Leitung hat Johannes Braun. Weitere Termine am 13., 18. und 29. Dezember.

Im **Stadttheater Fürth** müssen die Opernfreunde nach der Absage von Richard Wagners „Der fliegende Holländer“, der auf den 11. November terminiert war, bis ins Neue Jahr auf das Musiktheater warten: am 22. Januar kommt Giuseppe Verdis „Aida“ nach Fürth. Die Tschechische Oper Prag/Ústí nad Labem gastiert unter der Leitung von Miloš Formáček, die Inszenierung stammt von Jaromír Brych.

Am **Theater Hof** hatte man sich für die Spielzeiteröffnung einen Theatercoup ausgedacht, der ein wenig zwischen den Sparten steht, nämlich die eigenwillige Fassung von Wilhelm Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ (als Uraufführung!). Richtige Oper wird es erst im März geben mit „Der Prozess“ von Philipp Glass nach dem Romanfragment von Franz Kafka.

Im **Staatstheater Nürnberg** ist für Dezember keine Operaufführung angesagt und für Januar zumindest noch keine angekündigt. Man plant kleinschrittig.

Das **Theater der Stadt Schweinfurt** musste nach „Giulio Cesare in Egitto“ von Georg Friedrich Händel auch

Verdis Anfang November terminierte „Traviata“ streichen. Für die Opernfreunde ist nun Geduld angesagt.

Am **Mainfrankentheater Würzburg** gab es zum sanierungsbedingten Abschied vom alten Haus noch „Oper unplugged“, doch jetzt geht es in der Theaterfabrik Blaue Halle weiter mit einer szenisch-musikalischen Reise unter dem Titel „Der arme Matrose“. Die Kurzoper von Darius Milhaud, die schon aufgrund ihrer Länge (bzw. Kürze von nur 75 Minuten) sehr coronageeignet ist, wird von GMD Enrico Calessio geleitet. Interessant für Opernfreunde ist vorher noch der Workshop zu Gian Carlo Menottis Oper „Das Medium“, der sich am 18. Dezember als Vorbereitung auf die Inszenierung versteht.

MUSIKTHEATER II: OPERETTE UND MUSICAL

Das **Landestheater Coburg** hatte sein erstes Premierenprojekt mit der Überschrift „Globe Songs Episode“ am 26. September enthüllt. Was Rudolf Hild und Matthias Straub unter dem Motto „Here we go, rockin' all over the world“ auf die Coburger Bühne bringen, ist zwar kein Musical im engeren Sinne, aber doch eine musikalische Welt- und Zeitreise, realisiert von sieben Schauspielern und einer gleichfalls siebenköpfigen Band. Weitere Vorstellungen sind für den 5., 6., 8., 19. und 31. Dezember geplant.

Am **Stadttheater Fürth** werden Operette und Musical wie immer eine starke Stellung eingeräumt. Ab 30. Dezember, also auch an Silvester, steht Dale Wassermans Musical „Der Mann von La Mancha“ (mit der pfif-

figen Musik von Mitch Leigh) auf dem Programm. Operette gibt's ab 7. Januar, und zwar mit dem unsterblichen „Wiener Blut“ von Johann Strauß (Sohn).

Das **Stadttheater Hof** startete zu Saisonbeginn ebenfalls mit dem „Wie-

unsterbliche Operette Eduard Künnekes. Auf die Verwechslungsgeschichte um den falschen Roderich darf man sich immer freuen! Auch am 18. Dezember kommen die Operettenfreunde auf ihre Kosten: Ein Operetten-Liederabend unter dem Titel „Lass dir einen Cocktail mixen“



Ballett mit Frauen, Foto © pixabay.com

ner Blut“ in einer Corona-gerechten Version für Kammerorchester und wird auch in der Folge seinem guten Ruf in der Musical-Szene wieder gerecht. Es präsentiert im Dezember mit „Chicago“ ein Musical von John Kander. Die Gangsterstadt der 20er Jahre steht im Mittelpunkt, aber auch die sensationslüsterne Presse. Das mag am Ende der Trump-Zeit und seiner oft behaupteten „Fake News“ viel Aktualität bergen.

Im **Staatstheater Nürnberg** wartet ab 3. Dezember der „Vetter aus Dingsda“ auf sein Stelldichein, die

präsentiert Songs von Paul Abraham, also aus dem Genre der „Berliner Operette“.

Am **Stadttheater Schweinfurt** geht Corona-bedingt zwifach an einem Tag der Vorhang hoch. Weiterhin kommt die leichtere Muse mit dem „Wiener Blut“ von Johann Strauß zu ihrem Recht (am 22./23. Dezember statt der „Fledermaus“). Das Familienmusical nach Hans Christian Andersens „Die Schneekönigin“, dargestellt von „a.gon München“, ist für den 6. Dezember terminiert. Ab 17.12. folgt Dale Wassermans Musi-

cal „Der Mann von La Mancha“, für das natürlich der „Don Quixote“ des Cervantes Pate stand. Franz Léhars Operette „Zigeunerliebe“ steht am 6./7. Januar auf dem Programm, aber vielleicht verhindert nicht Corona, sondern die aktuellen Tendenzen zur Sprachzensur die Aufführung!

Das **Rosenthal Theater Selb** präsentiert am 25. Januar das Pop-Musical „Der gestiefelte Kater“ (frei nach den Gebrüdern Grimm) aus der Ideenschmiede des Teams Andy Muhlack (Musik) und Karl-Heinz March (Libretto). Eine Produktion vom „Karima Lim. Theater Köln“.

Das **Mainfrankentheater Würzburg** musste die „Kabarettoper“ aus den 30er Jahren – „Rufen sie Herrn Plim“ von Mischa Spoliansky, eine temporeiche Parodie auf die bunte Welt der seinerzeit aus dem Boden schießenden Warenhäuser – leider verschieben. Bislang gibt es keinen neuen Termin.

BALLETT UND TANZTHEATER

Am **Coburger Landestheater** könnte der Titel des dreiteiligen Ballett-Abends, der ab 21. Oktober zu sehen war, aber im November pausieren musste, kaum aktueller lauten: „Social Dis-Dancing“. Wübke Kuindersma, Tara Yipp und Mark McClain haben sich zur Musik von Roland Fister, J.S. Bach, Philipp Glass u.a. einiges zurzeit tänzerisch Umsetzbares ausgedacht. Drei Termine gibt's im Dezember: 11., 12. und 27.

Das **Stadttheater Fürth** setzt seine beeindruckende Serie von Tanztheater- und Ballettkreationen trotz ei-

niger Tourneeabsagen oder Verschiebungen fort. Neu im Programm ist das Bayerische Junior Ballett München ab 2. Dezember mit einem Beethoven/Orff-Programm. „Community Dance“ ist am 11. Januar angesagt.

Am **Theater Hof** musste die Ballettcompagnie eine Märchen-Choreographie über Wilhelm Hauffs „Der kleine Muck“ absagen. Die Ballett- freunde werden sich nun bis zum 23. Januar gedulden müssen, wenn mit „Chaplin!“ ein von der Spartenchefin Barbara Buser choreographierter Ballettabend uraufgeführt wird, der natürlich weidlich aus Chaplins Filmen – und von seiner Musik! – die entscheidenden Impulse beziehen wird.

Am **Staatstheater Nürnberg** hat Ballettdirektor Goyo Montero das Stück „Über den Wolf“ nach Sergej Prokofjews ikonischem Werk für seine Compagnie choreographiert. Am 12. Dezember steht das neue Tanzstück auf dem Programm.

Das **Stadttheater Schweinfurt** hätte es schwungvoll in die Ballettsaison gehen lassen wollen mit dem Bayerischen Junior Ballett München und dessen künstlerischem Leiter Ivan Liska, der kürzlich 70 Jahre alt wurde und immer noch für die Ballettkunst brennt. Leider ausgefallen! Am 12. Dezember darf man sich aber auf das Gastspiel des Malandain Ballett aus Biarritz freuen. Die Choreographie „La Pastorale“ bezieht sich natürlich auf Beethoven und garantiert mitreißendes Tanztheater aus Frankreich. Vom 14. bis 17. Januar gastiert das Russische Nationalballett aus Moskau mit dem unverwüsthlichen „Nussknacker“.

Am **Mainfrankentheater Würzburg** ist nach „So nah und doch so fern“, so der Titel einer Tanzcollage von Dominique Dumais, erst einmal Schluss mit dem berührungssensitiven Tanztheater. Tja, diese Sparte wird im kommenden Winter wohl besonders leiden müssen.

BLICK NACH THÜRINGEN

Am **Theater Erfurt** wird die Premiere von „Alcinas Insel“, Händels berühmte Oper, am 6. Dezember nachgeholt. Mit „Die Rache der Fledermaus“ reagiert das Theater auf die große Nachfrage nach einem Silvesterangebot für 2020. Premiere des von Intendant Guy Montavon in Szene gesetzten Stückes ist aber bereits am 12. Dezember. Mit dem Oratorium „La Giuditta“ von Alessandro Scarlatti steht am 22. Januar die erste Premiere des neuen Jahres auf dem Spielplan. Es handelt sich um eine Koproduktion mit der Weimarer Hochschule für Musik „Franz Liszt“.

Das **Staatstheater Meiningen** gibt sich im Dezember dem musikalischen Liebesgeflüster hin. Die Premiere von „Liebesgelüste“ mit Stan Meus ist am 12. Dezember. Für Januar wagt man sich angesichts von Corona noch zu keinen verbindlichen Programmangaben.

Im **Deutschen Nationaltheater Weimar** ist für den 8. Dezember die Premiere des Monologs „Am Boden“ von Georg Brant geplant. Der Januar steht ganz im Zeichen des berühmten Musicals „Cabaret“ von Joe Masteroff, John Kander und Fred Ebb.

Martin Köhl

ANZEIGE

2020/2021

54. Spielzeit

THEATER der Stadt SCHWEINFURT

Theaterleitung: Christian Federolf-Kreppel

SCHWEINFURT
Zukunft bindet Stadt

Wir wollen spielen...

...aber nicht mit Ihrem Vertrauen!

Roßbrunnstraße 2
97421 Schweinfurt
theater@schweinfurt.de
www.theater-schweinfurt.de

Telefon Abo-Betreuung: (09721) 51 4952
Telefon Theaterkasse: (09721) 51 4955
Telefax: (09721) 51 4956

54 Jahre Faszination Theater & Konzerte

ANZEIGE

Max Pechstein, Monterosso al Mare, 1924, Privatbesitz. © 2020 Pechstein Hamburg/Tekendorf

Italiensehnsucht!

Auf den Spuren deutschsprachiger Künstlerinnen und Künstler 1905–1933

14.11.2020 – 21.02.2021

Museum im Kulturspeicher Würzburg
www.kulturspeicher.de

PAINTERLY. VON WARHOL UND TWOMBLY BIS HEUTE

MALEREI AUS DEM MUSEUM BRANDHORST

Vom 23. Oktober 2020 bis 21. Februar 2021 präsentiert das Neue Museum rund vierzig herausragende Werke aus den europaweit einzigartigen Beständen des Museums Brandhorst in München. Keine andere Institution in Deutschland hat den Diskurs um die Gegenwart und Zukunft der Malerei so konstant vorangetrieben.

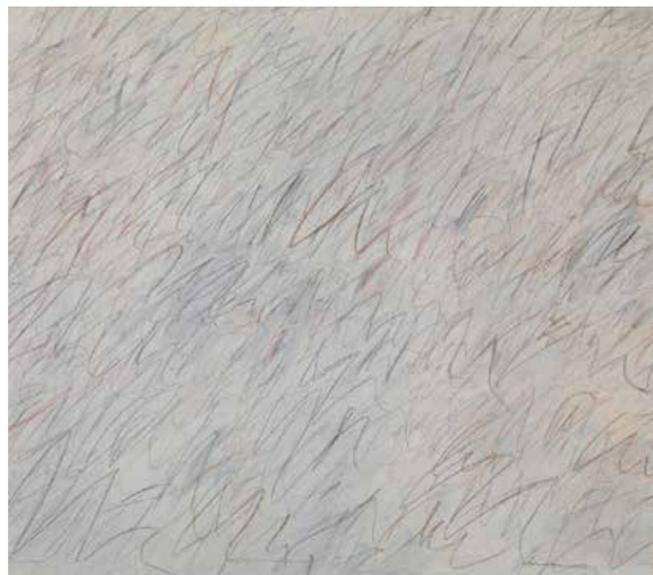
„Painterly. Von Warhol und Twombly bis heute – Malerei aus dem Museum Brandhorst“ knüpft hieran unmittelbar an und widmet sich insbesondere der Frage nach dem Status der malerischen Geste und des malenden Subjekts. Die Ausstellung setzt die beiden in der Sammlung Brandhorst mit beachtlichen Konvoluten vertretenen Heroen der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts Andy Warhol und Cy Twombly in einen Dialog mit fünfzehn zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler. Auf der einen Seite Andy Warhol, der durch seine Reproduktion vorgefundener massenkultureller Bilder konzeptuellste Vertreter der Pop Art. Auf der anderen Seite die expressiven Gesten Twomblys, deren nervöse Spontaneität an großstädtische Graffiti erinnert. Reproduktion und Repetition sowie das scheinbar unvermittelt Gestiche lassen sich auch als Strategien aller weiteren beteiligten

thetik von Konsumgütern und die Medienbilder der Unterhaltungsindustrie zurück, sondern er überführt seine Reproduktionen derselben durch das Verfahren des Siebdrucks in eine bis dahin ungekannnte Serialität.

Die Unsicherheit über den Status von vervielfältigten bildlichen Zeichen – werden sie sinnentleert und auf ihre Oberfläche reduziert oder entwickeln sich neue Bedeutungsgefüge? – kennzeichnet auch die Wiederholungsstrategien weiterer Positionen, wie der von Sturtevant, Guyton\Walker und Josh Smith. Sturtevant gilt als Hauptvertreterin der sogenannten Appropriation Art. Ihre Arbeit Warhol Black

selbst der betont expressive Duktus die Eigenschaft der Einmaligkeit und verbürgt nicht mehr einen künstlerischen Stil, sondern steht für einen formelhaften Einsatz.

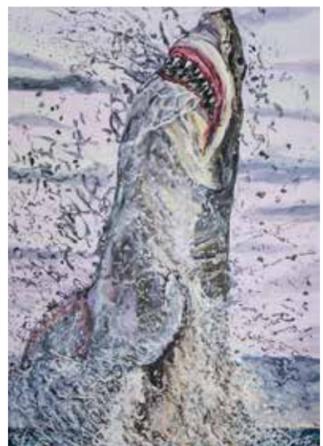
Der Ambivalenz der malerischen Geste spürt auch eine Zusammenstellung von Werken Cy Twomblys mit denen von Monika Baer, Nicole Eisenman und Amy Sillman nach. Twombly ist bekannt für seine subversiv eingesetzten skripturalen Elemente wie auch für seinen ausdrucksstarken Farbauftrag, der nicht mehr, wie bei der Vorgängergeneration der Abstrakten Expressionisten, die Authentizität eines Subjekts verbürgen, sondern bewusst die Nähe zu Alltagser-



Cy Twombly, *Ninis Painting*, © Cy Twombly Foundation, Courtesy: Udo und Anette Brandhorst Sammlung, Foto: Museum Brandhorst, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München (Haydar Koyupinar)

Marilyn (2004) zeigt jedoch, dass die Aneignung fremder Kunstwerke nicht deren bedingungslose, jegliche Interpretation entbehrende Nachahmung bedeutet, findet sich im Werk Warhols doch keine schwarze Fassung des Marilyn Monroe-Porträts. Guyton\Walker, eine Künstlerperson, zu der sich Wade Guyton und Kelley Walker zusammengefunden haben, reproduziert im digitalen Copy-Paste-Verfahren ihr eigenes Motivvokabular und verschmilzt es durch Aufdrucke auf Tische und Matratzen mit dem Prinzip des Readymade. Josh Smith hingegen scheint es vordergründig ganz um einen gestischen Ausdruck zu gehen. Erst durch seine Strategie der nicht abgeschlossenen Wiederholung von nur wenigen Motiven, darunter das Stopp-Schild, verliert

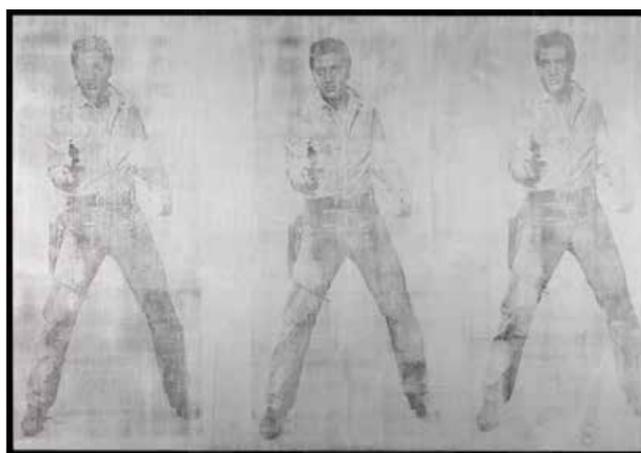
scheinungen, wie Inschriften im öffentlichen Raum, suchen. Dass das Anbringen von Schrift oder die Suggestion derselben eine Lesbarkeit und damit ein inhaltliches Verstehen zwar in Aussicht stellt, aber nicht einlösen muss, führt Twombly wiederholt vor und hält damit, durchaus provozierend, den malerischen Ausdruck zwischen Abstraktion und entzifferbarer Darstellung in der Schwebe. Eine ähnliche Reflexion über die Un/Lesbarkeit piktorialer Zeichen verfolgen auch Künstlerinnen wie Amy Sillman oder Nicole Eisenman, wenn sie über die Beteiligung ihrer Werke entweder abstrakte Kompositionen in das Register der Gegenständlichkeit überführen, wie Sillmans *Nose Job* (2014/15), oder in figürlichen Arbeiten, wie Eisenmans *Cat Walking Under a Disambiguous Trash Cloud* (2017), gerade den im Titel als unmissverständlich bezeichneten Part der Bildkomposition am uneindeutigsten halten. Monika Baer nicht zuletzt reflektiert die malerische Expression als eine in der Kunstgeschichte lange Zeit als ingenüös männlich besetzte Schöpfung, die sie aber gleichsam humoristisch bricht und selbst lustvoll in Anspruch nimmt. So können gerade die Arbeiten der in „Painterly“ vertretenen Künstlerinnen, vor allem auch Jana Eulers Darstellungen phallisch emporschneidender Haie, als ironische wie selbstbewusste Um- und Weiterschreibungen eines vormals männlich dominierten Kanons der Gegenwartskunst gelten.



Nicole Eisenman, *Cat Walking Under a Disambiguous Trash Cloud*, 2017, Foto © Nicole Eisenman, Courtesy Udo und Anette Brandhorst Sammlung, Foto: Museum Brandhorst, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München (Haydar Koyupinar)

Künstlerinnen und Künstler erkennen, die damit Themen wie Macht- und Geschlechterverhältnisse, Subjekt und Kapitalismus oder künstlerische Produktion und Repräsentation im Hinblick auf digitale Technologien ergründen.

Die Prinzipien der Aneignung und Wiederholung und mit ihnen das Unterwandern künstlerischer Grundwerte wie Originalität und Autorschaft hat wohl niemand so dezidiert eingesetzt wie Andy Warhol, dessen *Triple Elvis* (1963) am Eingang der Ausstellung „Painterly“ gleich dreifach auf die Besucherinnen und Besucher zielt. Anders als andere Pop-Artisten greift Warhol als Quelle für seine Motivwelt nicht allein auf die Warenäs-



Andy Warhol, *„Triple Elvis“*, 1963, Foto © The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc./Licensed by Artists Rights Society, Courtesy: Udo und Anette Brandhorst Sammlung, Foto: Museum Brandhorst, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München

Bayern betriebene Museum über einen großzügigen Ankaufsetat: Allein in den ersten zehn Jahren seit der Eröffnung 2009 wuchs die Sammlung um rund 500 auf 1.200 Werke. Dabei liegt ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt auf der künstlerischen Auseinandersetzung mit aktuellen Formen massenmedialer Bilderzeugung und damit auf Fragen nach dem Einfluss digitaler Verfahren und Technologien unseres Informationszeitalters. Auch die so bedingte Transformation des Leinwandbildes findet sich in der Nürnberger Präsentation wieder, etwa mit den Computerbildern von Albert Oehlen, den von Emojis

übersäten Oberflächen Jacqueline Humphries' oder den großformatigen, mit einem Tintenstrahldrucker hergestellten Werken von Wade Guyton.

Folgende Künstlerinnen und Künstler sind mit Werken in der Ausstellung vertreten:

Monika Baer, Nicole Eisenman, Jana Euler, Wade Guyton, Guyton\Walker, Rachel Harrison, Jacqueline Humphries, KAYA (Kerstin Brätsch & Debo Eilers), Michael Krebber, Albert Oehlen, Seth Price, Ed Ruscha, Amy Sillman, Josh Smith, Sturtevant, Cy Twombly, Andy Warhol.

Zu der Ausstellung gibt es natürlich auch ein Begleitprogramm. Sonntags, von 13.00 bis 17.00 Uhr stehen sogenannte Cicerones (Kunstvermittlerinnen und Kunstvermittler) in der Ausstellung für Fragen einzelner Besucherinnen und Besucher bereit. Eine Anmeldung ist hierfür nicht erforderlich; das Formular zur Kontaktnachverfolgung erhalten Sie an der Kasse.

nmn

Die Ausstellung „PAINTERLY. Von Warhol und Twombly bis heute – Malerei aus dem Museum Brandhorst“ ist noch bis zum 21. Februar im Neuen Museum Nürnberg, Luitpoldstraße 5, 90402 Nürnberg zu sehen.

Öffnungszeiten:
Di – So von 10.00 bis 18.00 Uhr
Do von 10.00 bis 20.00 Uhr
26.12., 1. & 6.1. von 10.00 bis 18.00 Uhr
Montags, 24., 25. & 31.12. geschlossen

Eintritt 7,00 Euro, erm. 6,00 Euro, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren frei

COVID-19-HINWEIS!

Um die staatlichen Vorgaben, Abstands- und Hygienemaßnahmen in der Ausstellung gewährleisten zu können, kann es zu Wartezeiten für Besucherinnen und Besucher kommen. Die für den Museumsbesuch geltenden Regelungen finden sich unter www.nmn.de.

ANZEIGE

KUNST TRIFFT TECHNIK

Keramik aus dem 3D-Drucker



WORKSHOPS 3D-DRUCK

11.07.2020 – 24.01.2021

Porzellanikon®

Porzellanikon Selb
Werner-Schürer-Platz 1
95100 Selb
www.porzellanikon.org

STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

Christian Hechtel/Lewentz Kiss, Karimimandel/graef, © Chr. Hechtel/L. Kiss, Foto: Annette Gläßler

WÜRZBURG – EINE STADT, DREI AUSSTELLUNGEN

VON SÜDLÄNDISCHEM FLAIR, VENEZIANISCHER KÖNNERSCHAFT UND HIMMLISCHEN GESELLEN



Alexander Gerbig, *Italienische Tavernen (Künstlerkneipe Lapi in Florenz)*, 1913, Foto © Galerie Brusberg

ITALIENSEHNSUCHT IM KULTURSPICHER WÜRZBURG

Erstmals widmet sich eine Ausstellung den Italienreisen der deutschen Künstlerinnen und Künstler zwischen 1905 und 1933. Das Museum im Kulturspeicher Würzburg zeigt vom 14. November 2020 bis 21. Februar 2021 expressionistische Dramatik und neusachliche Kühle – beide Temperaturlagen finden sich in der Auseinandersetzung mit dem Land, seinen Städten und Orten, seinen Leuten, seiner Landschaft und seinen Legenden. Denn Italien ist spätestens seit Goethes Reise (1786–88) südliches Sehnsuchtsziel und Inbegriff eines paradiesischen Arkadiens für „Nordländer“!

Allein die Fülle antiker Kunstwerke in den Kirchen, Palazzi und Museen zog wohlhabende Bildungsreisende, aber auch Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt in das Land jenseits der Alpen. In Florenz ließ sich die Kunst der Renaissance studieren, die Zauberstadt Venedig faszinierte durch ihre Lage in der Lagune und Rom beeindruckte als macht- und prachtvolles Zentrum der katholischen Weltkirche. Einsame Fischerorte an der Küste und auf den Inseln boten Freiraum für experimentelle Lebensformen jenseits der bürgerlichen Konventionen. So verbrachte das unverheiratete Künstlerpaar Wassily Kandinsky und Gabriele Münter 1905/06 kostbare Monate der Zweisamkeit in Rapallo an der ligurischen Küste. Neben Paris, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur maßgeblichen Ins-

pirationsquelle für die junge Künstlergeneration avancierte, blieb Italien ein begehrtes Reiseziel – zumal wenn dies mit einem Stipendium in den deutschen Künstlerhäusern, der Villa Romana in Florenz oder der Villa Massimo in Rom verbunden war. Beide Einrichtungen formierten sich 1905 bzw. 1910–14 in der Hochzeit des Expressionismus – und hier bildeten sich spannende Netzwerke. So kamen u. a. Karl Schmidt-Rottluff, Helmuth Macke oder Max Peiffer Watenphul als Stipendiaten nach Rom. In der von Max Klinger erworbenen Villa Romana arbeiteten u. a. Max Beckmann, Dora Hitz, Ernst Barlach, Hans Purrmann oder Emy Roeder.

August Macke, Erich Heckel, Max Pechstein und Walter Opey erkundeten vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf eigene Faust Italien. Abseits der ausgetretenen Pfade suchten sie südliches Licht, Inspiration durch verlorene Mythen und eine vermeintliche Einheit von Mensch, Natur und Kosmos – Themen und Motive, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von besonderer Aktualität waren. In den Zwanzigerjahren entwickelten sich vor allem die Amalfiküste rund um Sorrent und Positano, Capri sowie Ischia und Sizilien zu beliebten Treffpunkten. Anita Rée, Carlo Mense oder Richard Seewald ließen sich hier für Monate oder gar Jahre nieder. Für Hans Purrmann, Werner Gilles oder Eduard Bagheer

wurde Italien zu einer zweiten Heimat. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten blieben manche von ihnen als Emigranten.

Die Würzburger Ausstellung mit ca. 100 Gemälden, Papierarbeiten, Fotografien und Skulpturen von 31 Künstlerinnen und Künstlern zwischen 1905 und 1933 macht die große Bedeutung Italiens für die deutsche Avantgarde eindrucksvoll sichtbar. Die Ausstellung wurde von Martina Padberg kuratiert und ist eine Kooperation mit den Kunstsammlungen Zwickau – Max Pechstein Museum und dem Museum August Macke-Haus Bonn.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Wienand-Verlag, der an der Museumskasse erworben werden kann. Weitere Informationen, auch zu den digitalen Angeboten des Kulturspeichers, sind unter www.kulturspeicher.de einsehbar.



Giambattista Tiepolo, *Zu Boden gesunkener Jüngling in den Armen einer männlichen Figur* 1752/53 Rötel, braune Feder, braun und grau laviert, auf graubraunem Papier, 36,9 x 29,2 cm Würzburg, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg, Inv. HZ 7912r, Foto © André Mischke

TIEPOLO-AUSSTELLUNG IM MARTIN VON WAGNER MUSEUM

Von Italien zu Tiepolo ist es gedanklich nicht weit. Mitte des 18. Jahrhunderts schuf Giambattista Tiepolo (1696–1770) seine weltberühmten Fresken in der Würzburger Residenz. Der geniale Venezianer sollte, so die Hoffnung des Fürstbischofs, „nach seiner gerühmten Stärke der Arbeit die Schönheit geben.“ Wie dieser Prozess in der Werkstattpraxis Realität wurde, zeigt die Würzburger Ausstellung „Der Arbeit die Schönheit geben“ bis 31. Januar 2021. Präsentiert wird die Schau vom im Südflügel der Residenz gelegenen Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg anlässlich des 250. Todesjahrs des Künstlers.

Die Ausstellung speist sich im Kern aus eigenen Beständen des Museums und wird durch internationale Leihgaben ergänzt. Insgesamt sind 105 Werke zu sehen. Dazu gehören Zeichnungen, Radierungen und Gemälde Tiepolos, außerdem zahlreiche Blätter aus seinem unmittelbaren Wirkungskreis: Merkskizzen seiner Söhne Giandomenico und Lorenzo ebenso wie Pauskopien seines wichtigsten Mitarbeiters Georg Anton Urlaub. „Auf diese Weise wird die Würzburger Werkstatt des genialen Venezianers zu neuem Leben erweckt“, freut sich Museumsdirektor und Kunstgeschichtspräsident Damian Dombrowski – und erklärt auch das Zustandekommen des ungewöhnlichen Ausstellungstitels: Im Mai 1750 erfuhr Fürstbischof

Greiffenclau, dass der begehrteste Maler seiner Epoche das Angebot aus Würzburg angenommen hatte. Dort sollte Tiepolo, so die Hoffnung Greiffenclaus, „nach seiner gerühmten Stärke der Arbeit die Schönheit geben“. In der Ausstellung wird veranschaulicht, wie der Schönheit die Arbeit vorausgeht, wie der Ästhetik das Handwerk zugrunde liegt, wie das Funktionieren einer Werkstatt die Voraussetzung für das Gelingen des perfekten Kunstwerks ist.

„Dieser Zusammenhang wird besonders eindrücklich am Medium der Zeichnung ablesbar“, erläutert Dombrowski: „Es verspricht eine intimere Annäherung an den Künstler als das berausende Erlebnis von Treppenhäusern und Kaisersaal. Die unmittelbare Nachbarschaft des Universitätsmuseums zu Tiepolos Wand- und Deckengemälden erlaubt zugleich Nah- und Fernsicht auf den Künstler. Daraus ergibt sich ein vollständigeres Bild der Künstlerpersönlichkeit als aus der exklusiven Betrachtung von Malerei oder Zeichnung.“ Projektmitarbeiterin Aylin Uluçam ergänzt: „Vor allem wird deutlich, wie sehr das Zeichnerische die Malerei Tiepolos beherrscht, in den Fresken genauso wie in den Staffeleibildern kleineren Formats.“

Diesem Wesenszug in der Kunst Tiepolos hat sich der Kunstgelehrte Theodor Hetzer um die Mitte des 20. Jahrhunderts intensiv gewidmet. Hetzer ist dem Würzburger Institut für Kunstgeschichte in mehrfacher Hinsicht verbunden; dort werden auch die Originalaufnahmen aufbewahrt, die für sein Buch „Die Fresken Tiepolos in der Würzburger Residenz“ angefertigt wurden. Diese Fotografien bekommen die Besuchenden auf dem Weg in die Ausstellung in Form einer Intervention in der Gemädegalerie zu Gesicht. So wird der Hommage an Tiepolo eine Hommage an seinen vielleicht tiefinnigsten Interpreten integriert.

Die Ausstellung gliedert sich in neun Kapitel. Zunächst wird über eine Porträtgalerie das Milieu der Hofkünstler erkundet, das Tiepolo in Würzburg antraf (Kapitel 1). Eine Reihe von Archivalien dokumentiert und konkretisiert sein Leben und Wirken am fürstbischöflichen Hof (Kapitel 2). Eine Rückblende klärt darüber auf, warum die Fresken im Palazzo Labia zu Venedig „die Generalprobe“ für die Ausmalung des Würzburger Kaisersaals waren (Kapitel 3). Die großen Dekorationen der Würzburger Residenz werden anhand von Entwürfen und Arbeitsskizzen behandelt (Kapitel 4), bevor die Aufmerksamkeit auf die Zeichenpraxis der Würzburger Tiepolo-Werkstatt gelenkt wird (Kapitel 5). Die individuelle Schaffensweise des Meisters wird in zwei Aspekten nahegebracht: Zum einen wird das Phänomen der „Pendantgemälde“ an Beispielen aus den Themenkreisen Geschichte, Dichtung und Religion aufgezeigt (Kapitel 6). Zum anderen wird Tiepolo als Meisterzeichner gewürdigt, in seiner technischen Virtuosität ebenso wie in seiner stilistischen Bandbreite und seiner voraussetzungslosen Freiheit (Kapitel 7). Eine Begegnung mit den „abgründigen“ Seiten dieser scheinbar so heiteren Kunst erlauben die Radierungsfolgen der Capricci und Scherzi, die auch in den Würzburger Fresken ihre Spuren hinterlassen haben (Kapitel 8). Auffallend häufig haben sich Vater und Sohn Tiepolo dem Thema „Flucht nach Ägypten“

gewidmet, anhand von Zeichnungen und Radierungen wird danach gefragt, ob die Erfahrung der Fremde zu diesem Schwerpunkt beigetragen hat (Kapitel 9).

Der im Deutschen Kunstverlag erschienene Katalog zur Ausstellung enthält 330 farbige Abbildungen. Viele Objekte werden zum ersten Mal überhaupt oder zum ersten Mal außerhalb der reinen Spezialliteratur illustriert und in wissenschaftlich fundierten Texten erklärt, die ebenfalls mit zahlreichen Vergleichsabbildungen versehen sind. Weitere Informationen zur Ausstellung und Digitalangeboten finden Sie unter www.wagnermuseum.de.



Schutzengel, Foto © Museum für Franken, Privatsammlung

ENGELSGLEICHE AUSSTELLUNG IM MUSEUM FÜR FRANKEN

Fernab Italiens widmet sich das Museum für Franken vom 4. Dezember 2020 bis 21. Februar 2021 dem „ENGEL!“: Faszinierend und vielgestaltig halten die himmlischen Boten dann Einzug in die Hallen der Festung Marienberg. Gezeigt wird eine Privatsammlung, die mit verschiedensten Motiven, Materialien und Themen aufwartet.

Vorstellungen, Bilder und Figuren von Engeln begleiten die Menschen bereits seit Jahrhunderten und finden ihre Form in Rauschgold, Wachs, Papier, Stein, Holz, Glas, Metall und Porzellan. In sieben Kapiteln begibt sich die winterliche Ausstellung auf die Spur der geflügelten Wesen: Neben ihrer Funktion als „Himmlische Boten“, werden auch „Erzengel“ und „Weihnachtsengel“ in den Fokus genommen. „Schutzengel“ sind von der Wiege bis zur Bahre treue Begleiter und sollen auf dem Lebensweg vor Unglück bewahren. In „Literatur und Poesie“ finden sich die strahlenden Gestalten ebenso wieder, wie in „Schmuck und Dekoration“ heute und früher. Nicht zuletzt stellt sich beim Blick auf Raffaels kleine Engel-Putten die Frage: Wo verläuft die Grenze zwischen „Kunst und Kitsch“?

Die Ausstellung zeigt die große Spannweite dessen, wie sich der Mensch die Vermittler zwischen Himmel und Erde vorstellt – eine Schau rund um die Faszination „Engel“, die sich nicht nur an Erwachsene, sondern auch an Kinder bzw. die ganze Familie richtet. Kreativangebote sowie eine „Engel-Entdecker/-innen-Tour“ durchs ganze Museum runden die Ausstellung ab. Weiterführende Informationen, ob und wann Führungen und Workshops stattfinden können, gibt es unter www.museum-franken.de.

Ausstellung im Residenzschloss Mergentheim

ROLAND BAUER

MIT DEM HERZEN SIEHT MAN BESSER

15. Oktober 2020 bis 28. Februar 2021



50 JAHRE
FOTOGRAFIEREN IN
HOHENLOHE UND
DER WELT



Baden-Württemberg



STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN

www.schlösser-mergentheim.de

BAQUEDANO – VON DER ORDNUNG DER BELIEBIGKEIT

PABLO ZULETA ZAHR

Der in Vina del Mar, Chile, geborene Wahlberliner, studierte zunächst Architektur an der Universidad Catolica de Valparaiso in Chile und im Anschluss Fotografie an der Kunstakademie Düsseldorf in Deutschland, zuletzt als Meisterschüler bei Thomas Ruff.

Seitdem arbeitet er kontinuierlich an seiner Fotokunst, inzwischen im internationalen wie lokalen Kontext, die er beide kongenial verbindet. So avanciert er zum kosmopolitischen Künstler mit immer klarer werdender, höchst qualitativer Botschaft. Mit großformatigen, formal strengen Bildern baut er gleichermaßen auf Formsprache wie Symbolik und erfüllt mit seinen Collagen aus Personen, die er jeweils an verschiedenen Orten filmt, für die Arbeiten jedoch zu Einzelobjekten schneidet und gleich einer Partitur neu anordnet, höchste Kompositionsstandards. Wandelt sie zur „urbanen Sinfonie des Zufalls“, wie Stephan Reisner es auf den Punkt bringt. Differenz und Identität der Städte und ihrer Bewohner/-innen sind die maßgeblichen Kategorien, die er einfängt und in den internationalen Vergleich stellt. Rhythmen, Formen und Farben die Elemente seines Ductus. „Ich will alles sagen. Und ich will vor allem das Unaufällige zeigen“, ist die Botschaft des Ausnahmekünstlers. Er sammelt Personen wie Noten, setzt sie hinter



Großer Sitzungssaal, Foto © Stadtarchiv Bamberg, Montage Pablo Zuleta Zahr

seine Notenschlüssel und macht das vermeintlich Unsichtbare zum Protagonisten seiner Bilder. „Ich weiß nichts über diese Menschen“, sagt Zuleta Zahr über die Passanten seiner Kamera, „ich suche nur die Zufälle“. Dabei überlässt er ihm in seiner Bildarchitektur ganz und gar nichts. Filtert Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Metropolen und hinterfragt die urbanen Zustände der globalisierten Welt mit einer Lupe des Zufalls, die ihn zum vergleichenden

Fotografen macht, zum Feldforscher und Anthropologen im Stadtraum, der aus der Distanz wirkt, mit gezieltem Blick. Und der beim Collagieren rein der Ästhetik des Gesamtwerkes verpflichtet scheint.

The Global Identity Project – sein derzeitiges Hauptprojekt ist eine fotografische Serie sozialer Porträts verschiedener urbaner Zentren auf der ganzen Welt. Diese filmt er an ausge-

wählten Plätzen mit hoher Frequenz, an Nadelöhren der Stadtgesellschaft, die ein verdichtetes Bild der jeweiligen Bewohner zeichnet. Durchschnittlich 16.000 Personen werden so aufgenommen. Das Verfahren erfasst alle, ganz ohne diskriminierende Energie einer Selektion. Und fasst so die unverblühte, kulturelle Identität des jeweiligen Ortes. Gleichzeitig werden Stereotypen der Globalisierung sichtbar – die berühmten Gleichmacher unserer Städte, zwischen Massenkonsum und Popkultur. Sowie Subkulturen,

Berlin, wuchs in Chile in 2003 und wurde in 2018 um Shanghai und New York erweitert. Aktuell laufen die Arbeiten in Sydney, Mexiko, Tokyo und Moskau. Die Kartographie der Identität in Zeiten der Globalisierung hat begonnen und hält eine visuelle DNA unserer offenen, vielfältigen und sich verändernden Kulturen fest, die zwischen dem Lokalen und dem Globalen, zwischen alt und neu oszillieren. Unter dem Corona-Vorzeichen bildet sie gar eine Art Pandemie-Dokumentation.

INFORMATION



Pablo Zuleta Zahr
Foto © Pablo Zuleta Zahr

PABLO ZULETA ZAHR

geboren 1978 in Viña del Mar, Chile

1997–1999 Architektur an der Universidad Católica de Valparaíso, Chile

1999–2006 Kunstakademie Düsseldorf

2006 Master in Fotografie mit Thomas Ruff

lebt und arbeitet in Berlin

sierte Komposition einer kulturellen Identität mit dem starken Willen zur diskriminierungsfreien Vertretung der Bürger/-innen-Interessen in sich trägt. So wäre eine Bamberger Sozialstudie als Ausgangspunkt für ein für den Sitzungssaal komponiertes Werk im besten Sinne die globale, vergleichende Verankerung Bambergers und somit ein starkes Zeichen der Weltoffenheit der Stadt, gekoppelt mit der lokalen kulturellen Identität, die von den aufgenommenen Bürger/-innen als bereitetes Zeitzeugnis und Zukunftsstrategie die nächsten Schritte Richtung Zukunft mit der ihr nötigen Inspiration versehen. Ein Panorama der Bamberger Gesellschaft im internationalen und prominenten Vergleich. Eine Symbolik, die den diskursiven Goldstaub der allzu lauten Debatte der Bayerlein-Bilder zügig Neues und allzu Richtiges entgegenzusetzen hätte.

Der Vollständigkeit halber, so die Vision des Künstlers, soll eine weitere Komposition im öffentlichen Raum diese Symbolik auch außerhalb des Rathauses vertreten. Er schlägt vor, auch dem Rathaus am ZOB entsprechende Symbolik zu verleihen, und zwar entsprechend exponiert und sichtbar, auf der Rückwand der Rathausmauer zur Willy-Lessing-Straße hin. Bambergers Bürger in einer ästhetisch einzigartigen Komposition, verankert an der Fassade des Bürger/-innen-Rathaus. Wie ließe sich die Aussage im wichtigen Sitzungssaal besser ergänzen als auf diese öffentlich wirksame Weise.

Oliver Will



Rathaus ZOB, Foto © Stadtarchiv Bamberg, Montage Pablo Zuleta Zahr

Moden, Identitäten, Atmosphären und Migrationsgruppen visualisiert. So beliebig der fotografische Akt eine Zeitspanne einfriert, so dekonstruiert und neu zusammengestellt sind die daraus gezogenen Kompositionen, um eine destillierte und bearbeitete Wahrnehmung anzuregen, die eine fraktale, unvorhersehbare, zufällig monumentale Werkcharakteristik fokussiert – ein visuelles Denkmal für Zeit und Raum.

Die Sozialstudien in Großstädten läuft nun seit 2001. Sie begann in

EIN CHILENE FÜR BAMBERG?

Allein dieser Kontext drängt den Switch nach Bamberg auf. An den Ort, in dem gerade altes, offenbar verwerfliches, wenig Weltoffenes entfernt wurde. Dem Sitzungssaal des Rathauses am Maxplatz. Ein Saal, in dem ausgewählte Bürger/-innen als Stadträte und stellvertretend für alle Bamberger Bürger/-innen Entscheidungen zum Wohle der Stadt treffen. So die Zielsetzung. Ein Ort folglich, der eine Symbolik Zahrs, die konstruierte, fokus-

EINZELAUSSTELLUNGEN		
<p>2021</p> <p>OPERA PACÍFICA Global Identity Project Parque Cultural de Valparaíso, Valparaíso</p> <p>OPERA PACÍFICA Global Identity Project, Universidad Católica de Concepción, Concepción</p> <p>2019</p> <p>GLOBAL IDENTITY PROJECT EN CHILE Centro Cultural Estación Antofagasta, Antofagasta</p> <p>GLOBAL IDENTITY PROJECT EN CHILE Universidad Católica de Maule, Chile</p>	<p>TIMES&PEOPLE SQUARE Ekho Gallery, Santiago Chile</p> <p>2015</p> <p>BLACKSPACE Ekho Gallery, Santiago Chile</p> <p>2011</p> <p>THE LOSS OF ALL CERTAIN, WITH THE FALSE AND THE DOUBTFUL Galerie September, Berlin</p> <p>2010</p> <p>THE 3 LINES OF EL MORRO Patricia Ready Gallery, Santiago de Chile</p>	<p>2008</p> <p>LINES AND TIME Gallery Studio la Città, Verona</p> <p>HORIZONS D*EVENEMENT Gallery Bendana-Pinel, Paris</p> <p>2007</p> <p>BUTTERFLYJACKPOT Gallery September, Berlin</p> <p>2006</p> <p>CASINO SOCIAL NAK Kunstverein, Aachen</p>



Kauf besser daheim!



Wir alle können helfen...

- 📍 **1. in Geschäften vor Ort einkaufen**
- 📺 **2. Gutscheine kaufen & verschenken**
- 🛵 **3. Essen abholen oder liefern lassen**

#supportyourlocal

www.selb.de

PORZELLAN. OUTLET-SHOPPING. KULTUR. ERHOLUNG. DESIGN.

THERE IS ONE MORE THING!

NORA GOMRINGER ERHÄLT DIE CARL-ZUCKMAYER-MEDAILLE UND NAHEZU GLEICHZEITIG WIRD IHR DAS POESIEALBUM NR. 358 GEWIDMET

Friedrich Dürrenmatt, Tankred Dorst, Martin Walser, Herta Müller oder auch Yoko Tawada, wem würde es nicht gefallen, sich in diese Phalanx von Preisträgerinnen und Preisträgern (die vollständige Liste ist viel länger und nicht weniger illustert) einzureihen. Das kann man natürlich nicht selbst machen, sondern wird dazu bestimmt, von einer Jury wie derjenigen, die alljährlich die Carl-Zuckmayer-Medaille verleiht. Und 2021 hat sich dieses Gremium für die Bamberger Lyrikerin Nora Gomringer entschieden. Sie wird damit die 44. Trägerin dieses prestigeträchtigen, deutschen Literaturpreises, der alljährlich am 18. Januar, dem Todestag Carl Zuckmayers, verliehen wird.

Bevor Ministerpräsidentin Malu Dreyer am 5. Oktober 2020 ihre Entscheidung begründete (siehe Zitat rechts), machte ihr eine Fachjury selbstredend einen entsprechenden Vorschlag. Und diese Begründung wird Nora Gomringer vermutlich auch noch mal am Tag der Preisverleihung im Mainzer Staatstheater hören, wenn man ihr die vom Pfälzer Künstler Otto Kallenbach gestaltete Medaille nebst einem 30-Liter-Fass mit Nackenheimer Wein überreicht. Vorausgesetzt, die Covid-19-Regulierungen lassen zu diesem Zeitpunkt einen derartigen Festakt zu.

Gomringer, deren lyrischer Startschuss wohl im Jahr 2000 mit der Veröffentlichung eines Gedichtbandes im Eigenverlag begann und die seit 2006 hauptsächlich im Verlag Voland & Quist publiziert, wird seit 2003 genauso regelmäßig mit Preisen und Ehrungen gewürdigt, darunter der Bayerische Kulturförderpreis (2006), der Kulturpreis Bayern der E.on-Bayern AG (2007), der Joachim-Ringelntz-Preis (2012), der Ingeborg-Bachmann-Preis (2015) und eben die Carl-Zuckmayer-Medaille (2021) um nur einige zu nennen. Darüber hinaus erhielt sie 2015 die Medaille für besondere Verdienste um Bayern in einem



Vereinten Europa und 2019 den Bayerischen Verdienstorden. Dass sie dabei seit 2010 auch noch das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg leitet, gerät da fast schon zur Randnotiz. Diese begnadete Dichterin auf eine Disziplin zu reduzieren, dafür tanzt sie einfach auf zu vielen Hochzeiten. Viele Jahre der Star der zumindest deutschsprachigen Poetry-Slam-Szene hat sie sich in letzter Zeit vermehrt auf Musik-Wort-Programme konzentriert. Gemeinsam mit dem Jazz-Drummer Philipp Scholz bildet sie das Duo „Wort Drum Dran“. Während sie eigene, aber auch fremde Texte rezitiert, gibt Scholz den Takt an, manchmal auch nicht ganz so taktvoll aber immer unterhaltsam.

„Die vielseitig begabte Künstlerin ist eine der großen Sprachartistinnen unserer Zeit. Phantasievoll, kreativ und sich immer wieder neu entdeckend, hat sie die Literaturszene der Gegenwart beeinflusst. In ihren Gedichten und Essays, im Poetry-Slam wie im lyrischen Experiment ist ihre unverwechselbare Stimme zu hören, die von großartigem Sprachvermögen zeugt“.

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz

Fast scheint es so, als hätte Nora Gomringer viel zu viel Talent in sich, um sich auf eine Sache zu konzentrieren. Und dabei hat man nicht das Gefühl, dass sie in bestimmten Genres schlechter wäre als in den anderen. Da alles aus der gemeinsamen Basis „Lyrik“ zu kommen scheint, ist auch alles, was sie tut, diesem „lyrischen Diktat“ untergeordnet. Wer sich einen

ersten schnellen Eindruck von Nora Gomringers Wort- Sprachwitz verschaffen und dabei gleichzeitig die Kraft ihrer Texte fühlen möchte, dem sei (ausnahmsweise) Youtube empfohlen, später kommen wir dann noch zu den vertiefenden Literaturtipps. Einfach mal nach „Ursprungsalphabet“ suchen und dann das 12-minütige Video ihres Auftritts beim SlamLYC aus der Klagenfurter Sezession aus dem April 2016 anschauen. In diesen 12 Minuten erfährt man eine Menge über die Faszination des „Phänomens Nora Gomringer“. Apropos Phänomen... phänomenal finden wir auch die Lyrikerreihe „Poesieal-

bum“ aus dem Märkischen Verlag in Wilhelmshorst, die seit mehr als 50 Jahren sowohl deutsch- als auch fremdsprachige Poesie wichtiger Autoren aus der Vergangenheit und der Gegenwart veröffentlicht. Im Jahr 1967 in der damaligen DDR gegründet, besteht sie bis heute unverändert weiter und konnte 2019 mit der Ausgabe zu Ingeborg Bachmann ihr „350. Jubiläum“ feiern. Die Namen der Schriftsteller, denen die Ehre zuteilwurde, dass der Verlag ihnen ein „Poesiealbum (PA) widmete“, liest sich wie das „Who is Who“ der internationalen Literaturszene und ist mit Literaturnobelpreisträgern (LNP) nur so gespickt. Ob Peter Handke (LNP 2019/PA 352), Bob Dylan (LNP 2016/PA 189), Günter Grass (LNP

1999/PA302), Pablo Neruda (LNP 1971/PA 53) oder Boris Pasternak (LNP 1958/PA290) oder auch Kurt Tucholsky (PA 34), Ingeborg Bachmann (PA 350), Theodor Fontane (PA 44), man könnte ewig so weitermachen. Dabei ist nicht (nur) die Auswahl der berücksichtigten Schriftsteller das Besondere an dieser Lyrikerreihe, vielmehr gibt es mehrere Punkte, die sie so sehr auszeichnet. Jedes Poesiealbum ist Teil eines großen Ganzen und wird damit mit jeder weiteren Ausgabe mehr und mehr zu einem Who-is-who der wichtigsten Lyriker. Darüber hinaus sorgt der bewusst kleine Preis (5 Euro) für eine niedrige Kaufschwelle und begünstigt dadurch auch den Kauf durch Lesergruppen, die sich sonst nicht



Nora Gomringer, Foto © Judith Kinitz 2020

ANZEIGE

Kulturforum Fürth PRÄSENTIERT



NEUJAHRSKONZERT

9. Januar 2021 | 20 Uhr
Feuerbach Quartett

„Born to be Child“

KULTURFORUM
www.kulturforum-fuerth.de



ANZEIGE

ERZBISTUM BAMBERG

Die BAMBERGER KAISERGEWÄNDER

unter der Lupe

25.09.2020 – 10.01.2021

Methoden und Ergebnisse der aktuellen Forschungen

DIÖZESANMUSEUM BAMBERG

Domplatz 5, 96049 Bamberg
Telefon: 0951/502-2502 oder -2515
Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr,
24./25./31.12.20 geschlossen
www.dioezesanmuseum-bamberg.de



ANZEIGE

klassikopenair.bayreuth.de VERANSTALTUNGSHIGHLIGHT

Sparda-Bank

umsonst & draußen
STADTPARKETT
FUSSGÄNGERZONE
MAXSTRASSE

KLASSIK OPEN AIR 2021

Freitag | 20 Uhr **25**
THÜRINGER SYMPHONIKER **06**

Samstag | 20 Uhr **26**
BOZEN BRASS **06**

FEUERFELD

HAUPTFÖRDERER
Sparda-Bank

BAYREUTH

mit Lyrik beschäftigen würden. Das absolute Alleinstellungsmerkmal ist jedoch, dass jedes Poesiealbum einen Überblick über das (bis Redaktionsschluss zur Verfügung gestandene) Werk des jeweiligen, und nur dieses Autors gibt. Und jeder Dichter erhält nur einmal in

auch noch wunderbar gestaltet von der Bamberger Grafikerin Alice Wellinger. Das hatte sich Nora Gomringer explizit gewünscht und solchen Wünschen nachzukommen, auch das ist eine der Besonderheiten beim Märkischen Verlag. Insgesamt 47 Gedichte sind es ge-

& Quist Verlag erschienen Buchs „Gottesanbeterin“ veröffentlicht. Ein Band in dem sich die Dichterin und bekennende Christin auch mit dem Glauben auseinandersetzt. Unbedingt lesenswert.

Ludwig Märthesheimer

EMPFEHLUNGEN

GOTTESANBIETERIN



Nora Gomringer: Gottesanbeterin, Verlag Voland & Quist 2020, 155 x 210 mm, 96 Seiten, Softcover, 20,00 Euro, ISBN: 978-3-86391-250-5

POESIEALBUM 358



Nora Gomringer: Poesiealbum 358, Märkischer Verlag Wilhelmshorst, 125 x 215 mm, 36 Seiten, Softcover, 5,00 Euro, GTIN: 978 3 943708 58 5

KOMPOSITIONEN MIT EINER VERSTÄNDLICHEN ARCHITEKTUR

VIERA JANARCEKOVA ERHÄLT DEN E.T.A.-HOFFMANN-PREIS 2020 DER STADT BAMBERG

Sie stammt aus der Slowakei, emigrierte jedoch schon vor fast 50 Jahren nach Deutschland und hat sich in dieser Zeit an verschiedenen Orten als Pianistin, Musikpädagogin und Komponistin etablieren können: Viera Janarceková, 2020 die Auserwählte für den großen Kulturpreis der Stadt Bamberg. An die Regnitz kam sie 2010 als Stipendiatin des Künstlerhauses und fand hier nach dem Aufenthalt in der Villa Concordia ihr ständiges Zuhause. Seither ist ihr Name aufgrund vielfältiger musikalischer Aktivitäten mit der Stadt eng verbunden.

Sowohl die Bamberger Symphoniker als auch die Kirchenmusik der Domstadt sind früh auf sie aufmerksam geworden und haben sich der Darbietung ihrer Werke gewidmet. Erinnert sei beispielsweise an die Aufführung von „De aeternitatis concentu“ anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums der Domweihe 2012 – ein ehrenvoller Kompositionsauftrag. Auch die Portraitabende des Vereins für Neue Musik oder die Auftritte Viera Janarcekovas als Musikdozentin sind in nachdrücklicher Erinnerung geblieben.



Kunstwerk fangen, Foto © privat

Beim Blick auf ihr Œuvre fällt einerseits die beachtliche Vielfalt an Gattungstypen auf, andererseits eine Neigung zu kammermusikalischen Besetzungen. Die Werktitel zeugen von stilistischer Originalität und oft genug auch von Humor. Die Sphären einer abgehobenen musikalischen Avantgarde mag sie gelegentlich berühren, ist sie doch eine der Wenigen, die eine Synthese von progressiven Techniken und Stilmitteln mit einer auch von Laien verstehbaren Architektur realisieren kann. Ihre Kompositionen folgen keiner festgelegten Stilrichtung, jedes Stück bringt eine je eigene Lösung gemäß seiner inneren Dichte. Die Musik von Viera Janarceková wurde von der internationalen Fachwelt mit mehreren Preisen gewürdigt.

Die Komponistin vermag die Möglichkeiten und Grenzen der Instrumente, für die sie schreibt, sehr präzise einzuschätzen, was ihr den Ruf eingebracht hat, eine „Entdeckerin des Klanges“ zu sein, eine „sanfte Abenteurerin, die zuvor nie gehörte Farben erfindet“. Auch das Musikantische muss ihr schon aufgrund der Herkunft liegen, und so wundert es nicht, dass sie gelegentlich eigene Volksliedbearbeitungen zum Besten gibt, dabei selbst singend und Klavier spielend. Diese Nähe zum Publikum, zumal zum jüngeren, hat sie zur Mitwirkung an schulischen Projekten und Workshops prädestiniert. Eine Preisträgerin mit Bodenhaftung!

Martin Köhl

seinem künstlerischen Leben diese Würdigung.

Apropos Würdigung... die Nummer 358 ist, wie bereits erwähnt, Nora Gomringer gewidmet. Die Germanistin Catrin Prange, die zu dem Werk Nora Gomringers an der Universität Hamburg promoviert, hat aus neuen Bänden, angefangen bei „Gedichte“ aus dem Jahr 2000 (Eigenverlag) bis zu „Gottesanbeterin“ von 2020 (Volland & Quist), Lyrik Nora Gomringers ausgesucht und im Poesiealbum 358 zusammengetragen. Und das Ganze dazu

worden, die Eingang in die Nummer 358 gefunden haben, darunter sowohl „Sprechtexte“ wie „Du baust einen Tisch“ oder „Und es war ein Tag“ als auch eher „blattorientierte“ Gedichte wie „Die Mädchen in Bergen-Belsen“ oder „Semana Santa“. Wer Nora Gomringer bzw. ihr Spektrum gerne kennenlernen möchte, dem sei dieses wunderbare Büchlein wärmstens ans Herz gelegt. Wer eine bereits bestehende Bekanntschaft mit ihr vertiefen will, auch für den haben wir hier einen Tipp. 2020 wurde die erste und zweite Auflage des im Volland

ANZEIGE

Mein fränkisches Museum

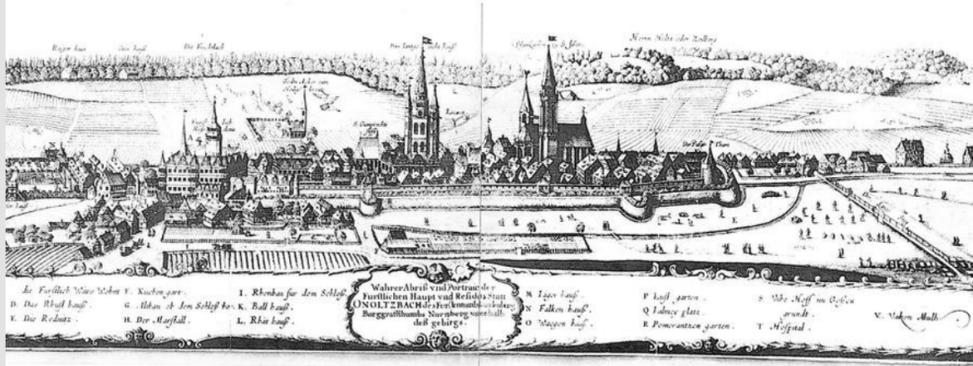
ENGEL

SONDERAUSSTELLUNG
4. Dezember 2020
– 21. Februar 2021
Festung Marienberg

Museum für Franken
Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte
in Würzburg
www.museum-franken.de

800. GEBURTSTAG DER STADT ANSBACH

DIE REGIERUNGSHAUPTSTADT MITTELFRANKENS FEIERT IHR 800-JÄHRIGES JUBILÄUM



Wenzel Hollar, Ansbach im Jahr 1642, Foto © Stadt Ansbach

Wussten Sie schon, dass die „Wolfs- henker“, wie die Bürger der Stadt Ansbach auch genannt werden, im Jahr 1685 tatsächlich einen Wolf an den Galgen brachten? Oder dass die Verordnung „3 Stück = 1 Pfund“ bereits 1430 die Größe der Ansbacher Bratwurst regelte? Diese und viele mehr Geschichten holt die Stadt Ansbach 2021 zurück in die Gegenwart, anlässlich ihres 800-jährigen Bestehens.

Am 22. Januar 1221 wurde die kreisfreie Bezirkshauptstadt in der Metropolregion Nürnberg erstmals dokumentarisch erwähnt, unter dem Namen „civitas Onoldsbach“. Ihre geschichtsträchtige Gründungs- urkunde wird ab dem 24. Januar 2021 im Rahmen einer Sonderausstellung des Ansbacher Markgrafenmuseums präsentiert. Allerdings geht die Gründungsgeschichte der Stadt noch viel weiter zurück, bis ins Jahr 748 zur Gründung des Benediktinerklosters des Heiligen

Gumbertus, das sich über die Jahrhunderte zur Residenz- und Regierungshauptstadt entwickeln sollte. Den Namen Onoldsbach, geprägt durch seinen legendären Gründer Onold, führte Ansbach bis ins 18. Jahrhundert hinein.

Ansbach lebt und ehrt seine Geschichte bis heute. So weisen beispielsweise viele Straßennamen auf berühmter Ansbacher/-innen wie das Findelkind Kaspar Hauser hin, und die originalgetreuen Baudenk- mäler wie die Residenz, die Orangerie, die Hof- und Pfarrkirche oder prächtige Bürgerhäuser am ehemaligen Stadtgraben machen die vergangenen Jahrhunderte noch immer erfahrbar. Für das Jubiläumsjahr hat die Stadt ein vielfältiges Programm entworfen, das mit großen und kleinen Reminiszenzen an die Stadtgeschichte gespickt ist. Das ganze Kalenderjahr 2021 steht unter dem Motto „Eine Liebeser- klärung an die Zeit“, die am 24. Januar mit dem ökumenischen Er- öffnungsgottesdienst und der Prä- sentation der originalen Urkunde im Ansbacher Markgrafenmuseum eingeläutet wird. Es folgen un- ter anderem künstlerische Work-

shops für Kinder und Jugendliche mit anschließender Vernissage im Frühjahr, das Altstadtfest und die Ansbacher Rokoko-Festspiele im Sommer, der Kaspar-Hauser-Tag im Herbst und schließlich der Ansbacher Weihnachtsmarkt im Winter. Zudem werden monatlich kostenfreie Jubiläumsstadtführungen angeboten, unter dem Motto „800 Jahre – 800 Schritte“.

Dem Jubiläumsjahr hat die Stadt Ansbach auch eine eigene Webseite gewidmet. Unter www.ansbach-stadtjubilaeum.de stehen detaillierte Informationen zum Jubiläumsprogramm sowie geschichtliche Hintergründe und Meilensteine der Stadt zur Verfügung. Außerdem finden Sie dort auch die wahren Geschichten hinter den Gesprächs- aufhängern, die Sie auf Bierdeckeln sowie Bäcker- und Metzger- rüten finden werden. Wie haben die Ansbacher das denn gemacht, einen Wolf zum Tod am Galgen zu verur- teilen? 2021 wird zeigen: Ansbach hat eine Menge Geschichten zu er- zählen!

Anna Hench

40 JAHRE STUDIOBÜHNE BAYREUTH

DER STUDIOBÜHNE BAYREUTH E.V. FEIERT SEINEN VIERTEN RUNDEN GEBURTSTAG

Alles begann im Herbst des Jahres 1980, als sich ein Ensemble aus professionellen Theaterleuten und ambitionierten Amateuren unter der Leitung des Regisseurs Werner Hildenbrand in Bayreuth zusammenschloss. Ihre Vision: Ein fester Theaterspielbetrieb, an dem nicht nur Profis, sondern alle Theaterbegeisterten teilhaben können. Diese Vision haben sie höchst erfolgreich verwirklicht!

Heute besteht das semi-professionelle Ensemble aus ca. 100 ehrenamtlichen Frauen und Männern auf und hinter der Bühne sowie 10 festangestellten Mitarbeiter/-innen in der Theaterleitung, Geschäftsführung, Dramaturgie, Sekretariat, Haus- technik, Kostümschneiderei, Werkstatt, Licht- und Tontechnik. Die treuen, spielwütigen Mitglieder aller Altersklassen sind teilweise schon seit Jahrzehnten bei der Studiobühne aktiv und tragen zum professionellen künstlerischen Niveau bei, das die Studiobühne in Bayreuth und der Region fest etabliert hat. Ihr Programm reicht von der klassischen Tragödie bis zum zeitgenössischen Schauspiel, von der Komödie über modernes fränkisches Mundarttheater bis zum Musiktheater, von Kinderstücken über musikalische Lesungen bis zu mobilem Theater. Pro Spielzeit bringen die Studiobühne und ihre Freunde rund 200 Aufführungen in 10 bis 12 Neuinszenierungen heraus, darunter bis zu 3 Uraufführungen von zeitgenössischen Autor/-innen.



„Ox und Esel“, Foto © Julius Semmelmann

Das Hauptquartier der Studiobühne Bayreuth, ein ehemaliges Offiziersca- sino von 1907 an der Röntgenstra- ße, wurde in den späten Neunzigern von der Stadt Bayreuth renoviert und nach einjähriger Umbaupha- se im November 1998 als Theater wiedereröffnet. Dieses historische Backsteingebäude beherbergt neben Werkstätten, Theaterrestaurant und Foyer drei verschiedene Bühnenräu- me sowie ein Amphitheater, die von der Studiobühne bespielt werden. Darüber hinaus finden jedes Jahr die Sommerfestspiele der Bühne unter freiem Himmel statt, beispielsweise im „Römischen Theater der Eremitage“ (seit 1981) und im „Felsenthe- ater zu Sanspareil“ (seit 1992). Eine weitere Tradition sind die Wagner- Adaptionen von Uwe Hoppe im Innenhof der Klavierfabrik Steing- rauber & Söhne während der Bay-

reuther Festspielzeit (seit 1982).

In den 40 Jahren seines Bestehens hat sich das freie Theater erfolgreich in Bayreuth und der Region profiliert und ist aus ihrer vielfältigen Kultur- landschaft nicht mehr wegzudenken. Auch von Corona und dem zweiten Lockdown im November lässt sich die Studiobühne nicht unterkriegen: Das Spielzeitprogramm 20/21 und die monatlichen Spielpläne sind prächtig gefüllt mit Stücken von Sa- muel Beckett, Paul Celan und Inge- borg Bachmann, Oliver Reese und vielen mehr. Detaillierte Informa- tionen zu den einzelnen Produktionen, Spielterminen und Kartenreser- vierungen sind auf der offiziellen Web- site www.studiobuehne-bayreuth.de zu finden.

Anna Hench

ANZEIGE

TauberPhilharmonie
Weikersheim



Winter 20/21

Samstag, 12.12.2020, 19.30 Uhr
Martin Stadtfeld / Klavierabend

Donnerstag, 17.12.2020, 17 & 19.30 Uhr
Weihnachtskonzert: Viva Voce

Freitag, 01.01.2021, 18 Uhr
Neujahrskonzert: Hanke Brothers

Donnerstag, 21.01.2021, 19.30 Uhr
Klüpfel und Kobr / Lesung

Mittwoch, 27.01.2021, 19.30 Uhr
Made in Berlin Quartet

Samstag, 30.01.2021, 19.30 Uhr
Das Geld liegt auf der Fensterbank,
Marie / Kabarett

Samstag, 06.02.2021, 19.30 Uhr
Marc André Hamelin / Klavier

tickets
+info

tauberphilharmonie.de
info@tauberphilharmonie.de
07934 10223

TAUBERPHILHARMONIE

ANZEIGE

Libellen
Leben in zwei Welten

Mit Fotografien
von Dr. Ferry Böhme

SONDERAUSSTELLUNG

NATURKUNDE
MUSEUM
BAMBERG

25. JULI - 30. DEZ. 2020

Naturkunde-Museum, Fleischstr. 2
www.naturkundemuseum-bamberg.de
Di-So 9-17 Uhr (Okt.-März 10-16 Uhr)

ANZEIGE

DER WERKLADEN
Künstler- und Bastelbedarf
Arts and Crafts Shop

Entdecken Sie direkt gegenüber der Touristen- information ein bezauberndes Künstler- und Bastelfachgeschäft. Kompetenz, Vielseitigkeit und ein Angebot mit über 30.000 Artikeln machen Lust auf Stöbern. Neben Künstler-, Bastel- und Töpferzubehör ist die große Auswahl an Kunstpostkarten und Geschenkpapieren auf hohem Niveau erwähnenswert.

Geyerswörthstr. 6, 96047 Bamberg
Tel./Fax 0951 216 78
www.derwerkladen.com
Geöffnet / open
Mo - Fr 10.00 - 18.00 Uhr,
Sa 10.00 - 13.00 Uhr
Parken für die Dauer des Einkaufs ist vor dem Laden möglich

53 LESE- & HÖRSTOFF
WAS UNS AKTUELL DURCH AUGEN UND OHREN GEHT...

HOFFMANN-HAUS – REZENSION DER BROSCHÜRE

FAST WIE EIN SPAZIERGANG

Schon seit einigen Jahren gibt es schön gestaltete Faltblätter, die zum Besuch des E.T.A. Hoffmann-Hauses einladen. Was uns aber jetzt auf den Redaktionstisch flatterte, ist ein so opulent gestaltetes Büchlein über eben jenes Haus, dass einem dessen Besuch schon fast überflüssig vorkommt. Wer es gelesen hat, glaubt jeden Winkel von Hoffmanns Domizil genauestens zu kennen, denn es wird mit geradezu phänomenologischer Vollständigkeit und Detailtreue dargestellt. Gleichwohl wollen wir natürlich von einem Besuch nicht abraten, schon wegen der besonderen Aura des schmalen Häuschens am Schillerplatz, das man einfach gesehen haben muss.

Bernhard Schemmel, dem einstigen Chef der Bamberger Staatsbibliothek und Präsidenten der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft, ist das jüngst vorgestellte Werk zu verdanken. Seine Nachfolgerin in Amt und Ehrenamt, Bettina Wagner, schreibt auf der rückwärtigen Widmung treffend: „Im Inneren

des Hauses eröffnen sich Einblicke in die vielfältigen Facetten von Hoffmanns Persönlichkeit, in die verwickelten Handlungsstränge, die kuriosen Charaktere und die phantastische Bilderwelt seiner Texte und Zeichnungen. Musikinstrumente und Hörstationen machen den Tondichter erlebbar.“

In der Tat wird den Besuchern des Hauses, dessen aktuelle Einrichtung sich vor allem den langjährigen Bemühungen Bernhard Schemmels verdankt, eine recht authentische Vorstellung von der realen und imaginären Welt des Literaten, Komponisten und Zeichners vermittelt. Nichts weniger leistet die aufwendig gestaltete Broschüre. Neben einer Historie des E.T.A. Hoffmann-Hauses mit all seinen Widrigkeiten und Wandlungen bis hin zu seinem heutigen, fast ideal zu nennenden Zustand gibt es einen virtuellen Spaziergang durch alle Stockwerke der geschichtsträchtigen Wohnstatt bis hin zur berühmten Mansarde – und als Zugabe auch noch durch den kleinen rückwärtigen Garten.

Die ausgestellten Wandtafeln, deren Texte Reinhard Heinritz gemeinsam

mit einer Studentengruppe erarbeitete, finden sich in diesem Führer mit dem Titel „Das E.T.A. Hoffmann-Haus Bamberg“ komplett präsentiert. Das Layout und die Gestaltung des sehr wertig anmutenden Heftes lagen bei Sigrid Strauß-Moratwitzky in kompetenten Händen. Bezogen werden kann die Publikation im E.T.A. Hoffmann-Haus, in der Staatsbibliothek Bamberg und im örtlichen Buchhandel zum Preise von 8 Euro. Eine Bestellung per E-Mail (dann zuzüglich der Versandkosten) ist ebenfalls möglich.

Martin Köhl



Bernhard Schemmel: Das E.T.A. Hoffmann-Haus in Bamberg, Bamberg 2020, 81 Seiten, zahlr. Abb., 8,00 €

DE PHAZZ & Co

MUSIC TO UNPACK YOUR CHRISTMAS PRESENT

So eine Corona-Weihnacht ist schon sehr speziell und die Weihnachtsstimmung will sich damit nicht einstellen. Die Vorfreude auf den guten alten Weihnachtsmarkt ist gedämpft. Und auch die übrigen Weihnachtsstandards drohen zu kippen. Dem Ganzen zum Trotz veröffentlicht De-phazz mit Co eine Weihnachts-scheibe. Mit „Music to unpack your Christmas present“ versprechen sie, dass die Weihnachtsgeschenke ausgepackt werden dürfen und liefern dazu den heimischen Soundtrack für das halbwinterliche Wohnzimmer. Auf dass die Bescherungsszenarien doch noch gerettet werden. Eine gute Idee schon. Die Weihnachtsstandards in unseren Köpfen einmal umzudrehen. Mit neuen musikalischen Standards wären die ersten Schritte dazu gemacht. Das gelingt dem Album leider nur bedingt. Vielmehr spulen sich die loungeig-jazzigen Tracks in die alten Muster hinein. Bedienen mit recht seichten Arrangements die Idealvorstellungen harmonischer Weihnachtsklänge und schaffen ein kleines Stück Komfortzone,

in einer zwangsläufig stillen und wenig angenehmen Alltags-situation. Anspieltipps sind das französisch-englische „Lettre au Père Noel“, dessen lieblicher Mix und noch lieblicherer Gesang mit zartem Weltmusikambiente nicht nur unter das Grün, sondern auch zum Reisen und Gedankenschwelgen einlädt sowie „Wer klopft an“, das mit frischem Singalong mehrstimmiger Art und groovigen Jazz-Gitarren die neuen Maßstäbe für die Fahrstuhlmusik der fünften Jahreszeit setzt. Es hätte mehr gehen können. Für diejenigen allerdings, die den Sud der Weihnachtsgans brauchen, in den sie sich musikalisch hineinwerfen wollen, ist die Scheibe der Volltreffer für die anstehenden Feiertage.

Oliver Will



LESERINNENTIPP



SIE MÖCHTEN ETWAS EMPFEHLEN?

Sie haben ein gutes Buch gelesen und möchten dies andere Menschen wissen lassen? Dann schreiben Sie doch eine „Rezension“. Die Redaktion schaut sich alle eingegangenen Kritiken an und wird eine auswählen, die dann an dieser Stelle veröffentlicht wird.

Schicken Sie einfach Ihren Text (bitte mit den wichtigsten Informationen zum Buch, wie Preis, ISBN-Nr., Verlag und Seitenzahl) an:

lesertipps@art5drei.de

Wir weisen darauf hin, dass eine Rezensionsveröffentlichung ohne Namensnennung nicht stattfinden kann.

DIE AERONAUTEN – NEUN EXTRALEBEN

TAPETE RECORDS/ INDIGO

Es ist ein Nachruf, eine Reminiscenz, ein Kulturpreis, den Motte, Dani, Lukas, Marc und Roger ihrem Mastermind Oliver Maurmann (Künstlername Olfir M. Guz) verleihen, um sich, um den Fans die letzten Werke vor seinem Tod im Januar zum Trost zu schicken. „Neun Extraleben“ war voller Lebenslust und Aufbruchstimmung und vielleicht auch voller Vorahnung. Intelligent und rotzig, wie eh und je, spielen die Schweizer Adoptivkinder der Hamburger Schule ihre Musik. Gezielt am Kommerz vorbei, doch für ihre eingefleischte Hörgemeinde und endlich mit der nötigen Selbstzu-

friedenheit. Trotz musikalischen Schratkurses, trotz senior level der pun-kigen Popkunst: „Jetzt weiß ich, wie's geht“ bekennt Maurmann und wird der bedingt subtilen Kritik nicht müde. „Du kotzt mich an jetzt“ und „Gletscher sterben leise“ sind klare Worte zu deutlicher Musik. Mit musikalisch ungewöhnlichen Ideen und blechgestütztem Poppunk, der sich hier aufbaut, als sterbe mit ihm die letzte Instanz des deutschsprachigen Rock'n'Rolls. Und dabei wurde ein unsterbliches Stück davon auf einem besonderen, letzten Bandalbum für alle Ewigkeit aufgezeichnet. Sie waren niemals groß, nur überall ein bisschen. Denn meist ist weniger dann eben mehr. Und so stirbt die

Hoffnung doch zuletzt: „Irgendwann wird alles gut“. Mit Songs wie „Dieses anstrengende Leben“, „Junger Mann Gedichte schreibend“, „Hatemails“, „Ching Ching Wong“ oder „Never be dead“ bereiten sie den Weg. Und nehmen alle mit.

Oliver Will



MARIE SPAEMANN – CHRISTIAN BAKANIC

METAMORPHOSIS

Auf das wunderbare Solo-Debüt von Marie Spaemann (Cello, Gesang) folgt mit Metamorphosis der nächste Streich. Mit Christian Bakanic (Akkordeon) an der Seite setzt sie stilistisch fort und erweitert deutlich, was mit „Gap“, ihrem Erstlingswerk, begonnen hatte. Und wandelt nicht nur ihren eigenen Kosmos in Symbiose mit Bakanic, sondern schafft mit ihm ganz neue Welten. Am Cello mit Bogen und Pickings, perkussiv bis melodisch. Begleitung und Führung. Vielfalt und Virtuosität, die Grenzen sprengt, musikalische Räume öffnet und mit Gesang und Text erstklassig erfüllt. Oder eben mit Akkordeon. Das

seine speziellen Klangmomente und Facetten kongenial einfädelt, bisweilen zum Protagonisten avanciert, um schließlich Spaemann wiederum den Vorhang zu öffnen. So klingen „Metamorphosis“, „Hybris“, „Shadow“ und „Buttertango“, die bereits auf „Gap“ vertreten waren, tatsächlich gewandelt. Verwandelt. Weniger Saite, mehr Tasten. Die Anmutung bleibt gleich. Die Melancholie gewinnt, ebenso die Dynamik. Den klassischen Part des letzten Albums ersetzen nun Milonga und Tango. In bester Manier. Meisterhaft! Mit kaum spürbarem Rollentausch und erstklassigem Zusammenspiel. Eins plus eins ist drei, bestätigen Spaemann und Bakanic und klingen nur selten wie ein Duo, sondern meist

mehr- und vielstimmig. Durch breite, einflussreiche Musiklandschaften hindurch. Einzigartig auch durchgehend die Stimme von Marie Spaemann, die für sich alleine schon eine Klasse für sich ist. Ein Weltmusikalbum der Extraklasse!

Oliver Will



HERZ & NIEREN

KULTURBERATUNG

Wir bieten

Strategisches Kulturmanagement inkl. Kulturcontrolling und Berichtswesen

...

Kulturentwicklungsplanung

...

Personalentwicklungskonzeptionen

...

Kulturstadtprozesse
(Kulturhauptstadt Europas, Creative Cities Network, u.a.)

...

Machbarkeitsstudien und Rahmenkonzeptionen für alle Bereiche bestehender, wie neu zu denkender Kultureinrichtungen

...

Quantitative und qualitative Erhebungen
(Publikumserhebung mit Zielgruppenklassifikation, Qualitative Experteninterviews)

und viele weitere Leistungsangebote

KUNST UND IDIOLOGIE – IST DAS TRENNBAR?

DIE LÖSUNG IM FALL FRITZ BAYERLEIN – DREI KOMMENTIERTE INTERVIEWS

Zuerst einmal, der Fall Bayerlein, oder die „Causa Bayerlein“, wie man hierzulande so gerne sagt, ist noch nicht abgeschlossen. Zwar sind seine Bilder aus den offiziellen Räumen des Bamberger Rathauses, also dem Sitzungssaal des Stadtrates und dem Trauungszimmer beim Standesamt entfernt worden, aber noch gibt es ja einen ganzen Weg, also eine kleine Straße, in der Weltkulturerbestadt, um den noch gestritten wird. Wir wollen uns hier aber auf die „Kunst des Fritz Bayerlein“ konzentrieren. Wo bei, vielleicht ist es ja gar nicht die Kunst, die hier auf dem Prüfstand stand, sondern vielmehr die Person dieses Künstlers, der gleichzeitig bekennender Nationalsozialist und Antisemit war. Einen großen Aufsatz des Historikers Prof. Dr. Andreas Dornheim und etliche Berichtserstattungen, unter anderem von Horst Gehring (Leiter des Stadtarchivs Bamberg), Dr. Regina Hanemann (Leiterin der Bamberger Museen) und Ulrike Siebenhaar (Kulturreferentin der Stadt Bamberg) später, wurden die fraglichen Bilder nach dem Antrag einer Fraktionszweckgemeinschaft aus „Grünes Bamberg“, „ödp“, „Volt“, „SPD“, „Bamberger Linke Liste“ und „Die Partei“ abgehängt und zunächst verwahrt. Die Begründung, scheinbar so einfach wie kurz. Der Maler selbst sei, wie bereits vorab erwähnt, aktiver Nationalsozialist und bis zu seinem Tod im Jahr 1955 bekennender Antidemokrat gewesen. Darüber hinaus seien die aufgehängten Werke untrennbar mit der Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten verbunden. So weit, so gut und so nachvollziehbar, wer möchte schon Nazikunst an einem solch exponierten Ort wie dem Bamberger Rathaus hängen sehen? Fast kein Tag verging, ohne dass man nicht irgendwelche Neuigkeiten zu diesem Thema hörte. Fast hatte es den Anschein, der Fall Bayerlein beherrsche die (nicht nur lokalen) Medien. Und trotzdem ergeben sich bei der Betrachtung des Sachverhalts einige Fragen, die wir versucht haben, mit mehreren Akteurinnen der „Causa Bayerlein“ zu klären. Wir haben die Meinungsführerin von „Grünes Bamberg“, Vera Mamerow, Dr. Regina Hanemann (Leiterin der Bamberger Museen) und damit Verwalterin des Bayerlein Erbes) und Ulrike Siebenhaar (Kulturreferentin der Stadt Bamberg) befragt, um noch ein wenig mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Beispielsweise warum es so lange gedauert hat, um 2020 zu dieser Entscheidung zu gelangen, schließlich reichen die ersten Anträge für diese Maßnahme ja bereits bis in das Jahr 1992 zurück, also fast 30 Jahre. Oder aber warum man das Werk nicht getrennt vom Maler sehen kann, zumal sich auch der bereits eingangs erwähnte Prof. Dr. Dornheim zur Frage der sogenannten „Blut-und-Boden-Kunst“ in seinem Aufsatz eher verneinend äußerte. Jede Menge Dunkel und wir hoffen, dass die

Antworten der Befragten ein wenig Licht dahin bringen. Als Erste lassen wir die Leiterin der Bamberger Museen, Frau Dr. Regina Hanemann, zu Wort kommen.

INTERVIEW DR. HANEMANN

Sehr geehrte Frau Dr. Hanemann, über welche Dimensionen sprechen wir eigentlich im Fall Fritz Bayerlein. Handelt es sich hier um eine rein lokale, eine regionale oder gar eine überregionale, sprich landes- oder bundesweite Ausprägung?



Fritz Bayerlein, Stadtansicht von Bamberg.
Foto © Thorsten Melnický / Special Moments Medienagentur

Ein Blick in die aktuellste Literatur zeigt, dass es natürlich auch in vielen anderen Orten in Deutschland ähnliche Fälle gibt. Künstler und Künstlerinnen, die lange Zeit hoch angesehen waren, nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch ungebrochen weiter verehrt wurden, ohne dass man nach ihrer Vergangenheit fragte, gab es in der ganzen Bundesrepublik. Das Beispiel Emil Nolde hat gezeigt, wie lange es auch oder gerade bei einer der ganz großen Ikonen der Moderne dauern konnte, bis eine widersprüchliche Gesinnung offen diskutiert werden konnte. Dabei muss man bedenken, dass es auch in der politischen Landschaft sehr lange – bis weit in die 1970-er Jahre – gedauert hat, bis man tatsächlich zu einer Aufarbeitung bereit war (siehe den berühmt-berüchtigten Satz Hans Filbingers, „Was damals rechtens war, kann heute nicht Unrecht sein“). Erst spät hat man erkannt, dass die Einstufung durch die Entnazifizierungsverfahren oft sehr pauschal betrachtet worden war. Vom Schlimmsten zum weniger Schlimmen zum Erträglichen. Im Bereich der Kunstgeschichte hat man auch lange sehr schwarz-weiß gedacht. Nolde und auch Bayerlein zeigen uns, dass die Sachlage sehr viel diffiziler ist.

Warum hat das Thema Fritz Bayerlein solch eine Bedeutung in Bamberg?

Ich glaube, dass es nicht daher kommt, dass das Thema Kunst im Nationalsozialismus oder Bayerlein allgemein so aufgewühlt hat. Sondern es ist die langanhaltende Diskussion um das Abhängen der Bilder im Sitzungssaal, die im Stadtrat seit 30 Jahren geführt wird. Was jetzt passiert ist, war eine politische Entscheidung, die erst durch die augenblicklichen

Mehrheitsverhältnisse möglich geworden war.

Wie ist ihr persönlicher Standpunkt zu a) den Bildern von Fritz Bayerlein und b) zur Person Fritz Bayerlein?

Als Museumsdirektorin sehe ich die schiere Menge der Bilder von Bayerlein, die wir bewahren, durchaus kritisch. Der Umgang mit künstlerischen Nachlässen gehört zu den schwierigen Aufgaben im Museum. Heute trifft man bei einer Übernahme eher eine Auswahl. Für mich als Kunsthistorikerin ist selbstverständlich, dass man die Bilder in ihrem

Gesamtzusammenhang sieht – ganz unabhängig von persönlichem Gefallen und Nichtgefallen, das für kritische Museumsleute keine Rolle spielen darf. Wir bewahren die Bilder auch als Geschichtsdokumente, das sind und bleiben sie, und genau als solche muss man sie auch diskutieren.

Kann/muss man die Bilder nicht losgelöst von dem Maler sehen, zumal die Motive evtl. gar nicht auf eine nationalsozialistische Gesinnung schließen lassen?

Das kann man, muss man aber nicht. Beides sind verständliche Positionen. Letztlich ist das eine Wertungsfrage. Die muss aber immer am Ende einer kritischen Auseinandersetzung stehen, nicht am Anfang.

Konkret gefragt. Gibt es unter den Werken Fritz Bayerleins, die sich in städtischem Besitz befinden, welche, die man von der Motivgebung oder auch dem Stil her als nationalsozialistische Kunst bzw. sog. „Deutsche Kunst“ bezeichnen würde?

Unter den Werken Bayerleins, die sich in städtischem Besitz befinden, gibt es kaum solche, die man von der Motivgebung als „Blut- und Bodenkunst“ bezeichnen kann. Den Schwerpunkt bilden ideologisch unverfängliche Themen wie Landschaften, Parks (z.B. Seehof, Nymphenburg, Salzburg), einige Interviews. Es ist generell oft nicht einfach, eine klare Einteilung zwischen Motiven zu treffen, die eindeutig nationalsozialistischer Ideologie verpflichtet sind oder auch nicht. Das zeigt vielleicht ein Werk ganz gut, das eine Ausnahme unter den genannten Standardthemen Bayerleins ist: Das Gemälde mit der Inv. Nr. 620 zeigt eine Ernteszene vor der Silhouette Bambergs, im

Vordergrund eine Bauernfamilie: Der Vater arbeitet, die Mutter hat einen Säugling auf dem Arm. Wüsste man nichts über den Maler oder den Kontext, wäre es vielleicht eine kitschige Verklärung einer Idee von Landleben und Familie, nicht mehr und nicht weniger. Kennt man den Titel – „Die Fruchtbarkeit“ – und weiß man, dass es zwischen 1940/1944 entstand und im Bamberger Standesamt hing, stellt sich die Sache natürlich in einem besonderen Licht dar. Und wenn man das weiß, kann man es jetzt in ein



Sitzungssaal des Rathauses Bamberg mit den zwei Stadtansichten Bambergs.
Foto © Thorsten Melnický / Special Moments Medienagentur

bestimmtes Themengebiet einordnen, das in der nationalsozialistischen Kunst eine große Rolle spielt. Auch hier gilt: Wir kommen nicht drum herum, genau hinzusehen.

Wie viele Bilder gibt es denn nun tatsächlich in städtischem Besitz?

180 Gemälde, davon aber viele doppelseitig bemalt, was bei den Zahlenangaben zu Verwirrungen führt.

Wie viele Bilder von Fritz Bayerlein hängen noch in Amtsräumen und wenn ja, wo?

Einige wenige Bilder hängen in städtischen Büros, andere sind an staatliche Behörden ausgeliehen.

Gibt es viele Bilder (außerhalb des städtischen Besitzes) in anderem Eigentum und sind diese gehängt (evtl. bei anderen Kommunen oder staatlichen Institutionen oder gar in Museen)?

Daran krankt es in der allein auf Bamberg zentrierten Diskussion: Niemand hat sich bisher die Mühe gemacht, das herauszufinden. Mit dem Künstler Bayerlein in allen Facetten hat man sich kaum beschäftigt. In der Hitze der Diskussion um die Bewertung hat man die Bestandaufnahme vernachlässigt. Ein Ausstellungsprojekt, das ein Baustein dafür hätte sein können, wurde zunächst abgelehnt.

Sind das Werk und die Person Fritz Bayerleins gleichzustellen (nicht unbedingt qualitativ) mit anderen Künstlern, die dem Nationalsozialismus nabestanden, wie beispielsweise Emil Nolde?

Gleichstellen funktioniert auf diesem Gebiet eigentlich nie. Jeder Fall ist anders gelagert. Nolde war

überzeugter Nationalsozialist der ersten Stunde, er war Antisemit und musste schließlich doch erstaunt zusehen, wie seine progressive expressionistische Kunst vom Mainstream der Nazis als „entartet“ diffamiert wurde. Das hat er nach dem Krieg offensiv benutzt, um sich als Opfer zu stilisieren, und die Kunstwelt ist ihm darin allzu bereitwillig und blauäugig gefolgt. Bayerlein dagegen war nie ein progressiver Maler, und er beharrte auch nach dem Krieg auf seinen politischen Überzeugungen. Das

macht den Vergleich schwierig – zeigt aber umso deutlicher, dass man sich differenziert und historisch präzise mit seinem Fall beschäftigen muss.

Kommentar: Sind wir nun etwas schlauer? Immerhin haben wir erfahren, dass es unter den Bildern Bayerleins, zumindest unter denen die sich im städtischen Besitz befinden, kaum welche gibt, die man von der Motivgebung her als „Blut-und-Boden-Kunst“ bezeichnen kann. Es ist demnach eminent wichtig, die Bilder im richtigen, sachlichen Kontext zu betrachten, der dann eventuell auch eine andere Deutung zulässt. Und wir haben gelernt, dass es in Bamberger Amtsstuben schon noch das ein oder andere Gemälde Fritz Bayerleins gibt, das dort die Wand verschönert. Wird hier nicht mit zweierlei Maß gemessen? Müssen nicht kategorisch alle Bilder abgehängt werden? Diese und die Frage nach dem „wie geht es jetzt weiter“ haben wir der Kulturreferentin der Stadt Bamberg gestellt, Ulrike Siebenhaar.

INTERVIEW ULRIKE SIEBENHAAR

Frau Siebenhaar, wie ist der aktuelle Stand? Die Bilder im Sitzungssaal sind abgehängt, ich nehme an, die im Trauungssaal auch.

Ja.

Hängen noch welche in städtischen Büros und, wenn ja, wo?

Insgesamt sind rund 10 Gemälde als Leihgabe bei Behörden in Bamberg oder in städtischen Ämtern. Ich bitte um Verständnis, dass wir aus versicherungstechnischen Gründen keine genaue Angabe machen können, welches Bild wo hängt.

Werden diese Bilder ebenfalls abgehängt und, wenn ja, wann?

Zum Teil befinden sich die Gemälde im Rückholverfahren.

Wenn nein, warum nicht?

Es war eine politische Entscheidung, die Gemälde Fritz Bayerleins aus dem Sitzungssaal und dem Trauungssaal zu entfernen. Zu keiner Zeit war eine „Abräumungsaktion“ aller anderen Gemälde angedacht.

Wieso akzeptiert die Verwaltung die Tatsache, dass einige Bilder in Büros hängenbleiben, wenn ein Verbleib der abgehängten Werke aus den bekannten Gründen scheinbar unvermeidlich war, auch wenn Prof. Dr. Dornheim in seinem Vortrag (Seite 32 bzw. 336) schreibt: „Das Mindeste ist, dass die Bilder eine aussagefähige Texttafel erhalten, die die Person Fritz Bayerlein und sein Werk korrekt darstellen und interpretieren.“

Büros sind keine öffentlichen Sitzungssäle. Prof. Dornheim bezieht sich immer nur auf die vier Gemälde im Sitzungs- und im Trauungssaal.

Und falls die Verwaltung hierbei kein Durchgriffsrecht auf die einzelnen Büros hat, konterkariert dies nicht die Entscheidung des Stadtrats in Sachen Sitzungssaal und Trauzimmer?

Nein.

Gibt es hinsichtlich der ca. 180 Bayerlein-Bilder, die sich in städtischem Besitz befinden, schon konkrete Planungen, diese in entsprechendem Kontext zu präsentieren? Falls ja, wo?

Ich darf in diesem Zusammenhang auf den Sitzungsvortrag der letzten Sitzung verweisen. Und um Missverständnissen vorzubeugen: Es wird keine Ausstellung aller Bayerlein-Bilder geben, die noch dazu rein qualitativ nicht alle dazu geeignet sind, gezeigt zu werden. Vielmehr soll es eine Ausstellung sein, die die Kunst des Nationalsozialismus in Bamberg im Kontext der Zeit zeigt und einordnet. Dem vorgeschaltet werden in jedem Fall ein



Fritz Bayerlein, Stadtansicht von Bamberg, Foto © Thorsten Melnick / Special Moments Medienagentur

wissenschaftliches Kolloquium der Uni Bamberg.

Wird es denn nun einen Ersatz im Sitzungssaal geben und, wenn ja, gibt es hierzu schon genauere Überlegungen (beispielsweise ob Ersatz aus dem städtischen Bestand kommen oder ein Künstler beauftragt werden soll)?

Es gibt eine Vielzahl von Überlegungen und Vorschlägen zu einer möglichen Neugestaltung des Sitzungssaals. Eine Entscheidung dazu trifft der Stadtrat. Die Stadt Bamberg wird dazu vermutlich im kommenden Jahr differenzierte Vorschläge unterbreiten.

Gemäß einer Sitzungsvorlage für den Bamberger Kultursenat gibt es ja Vorschläge für eine Ausstellung und begleitende Aktionen, nebst einem vorläufigen Zeitplan bzw. differenzierte, zeitliche Vorstellungen. Wird darauf nun seitens der Verwaltung konkret hingearbeitet und, wenn ja, in welchem Umfang? Wurden schon Absprachen mit den in der Sitzungsvorlage genannten Wissenschaftlern (bspw. Frau Dr. Keß) getroffen?

Es wird konkret darauf hingearbeitet. Vor allem mit Frau Dr. Keß und Herrn Prof. Zuschlag bin ich in direktem Kontakt. Zunächst wird es aber das wissenschaftliche Kolloquium geben.

Kommentar: Lt. Wortlaut bezog sich der Antrag der Fraktionszweckgemeinschaft „Grünes Bamberg“, „SPD“, „ödp“, „Volt“, „Die Partei“ und „Bamberger Linke Liste“ vom Juni 2020 lediglich darauf, ... die für den Ratssaal des Rathauses am Maxplatz im Jahr 1937 angeschafften Bilder des Nationalsozialisten, Antisemiten und Rassisten, des Bamberger Malers Fritz Bayerlein – zwei Stadtansichten – aus dem Sitzungssaal sowie die ebenfalls von Bayerlein stammenden Bilder im Trauungssaal umgehend zu entfernen und einer didaktischen Aufarbeitung zuzuführen.“ Warum genau diese Bilder und warum nicht auch alle anderen, die noch in irgendwelchen Rathauszimmern / Büros hängen? Und warum war den Antragstellern eine eindeutige Kennzeichnung der hängenden Bilder, wie sie unter anderem auch von Prof. Dr. Dornheim als Minimalmaßnahme vorgeschlagen wurde, nicht ausreichend? Diese und weitere Fragen haben wir der Meinungsführerin des damaligen Antragzweckbündnisses, Frau Vera Mamerow (Grünes Bamberg) gestellt.

INTERVIEW VERA MAMEROW

Frau Mamerow, ihr Antrag an den Oberbürgermeister vom Juni 2020 bezog sich lediglich auf die im Sitzungssaal und im Trauungssaal aufgehängten Bilder. Warum?

Der Ratssaal ist ein Raum demokratischer Meinungsbildung. In Ratssälen hatten seit dem Spätmittelalter die Bildausstattungen eine besondere politische und moralische Funktion. In ihnen hingen sogenannte Gerechtigkeitsbilder und andere Gemälde, die die Ratsmitglieder zu vorbildlichem Verhalten anhalten sollten. Diesen Ort einem Maler zu überlassen, der bekennender Nationalsozialist war und seine Kunst in den Dienst des Nationalsozialismus stellte, verbietet sich kategorisch. Bayerlein war in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ von 1937- 1944 mit zahlreichen Werken vertreten; er war ein Nutznießer der Verfemung der Avantgarde und fand Genußnahme in seiner vermeintlichen Überlegenheit gegenüber der inkriminierten „entarteten Kunst“. Als der NSDAP-Kreisleiter und Bürgermeister der Stadt Bamberg, Lorenz Zahneisen, ihm die Aufträge für die Rathaus-Gemälde erteilte, waren die SPD-Stadträte von den Nazis bereits aus dem Rat verbannt, teilweise inhaftiert oder nach Dachau deportiert worden.

Insgesamt verfügt die Stadt ja über einen Bestand von 180 Bildern, die zum Teil auch noch in Amtsstuben hängen. Sind diese Amtszimmer nicht auch politisch bedeutsame Räume und müssten deshalb nicht auch dort präsentierte Bilder abgehängt werden?

Soweit ich weiß, besitzt die Stadt über 191 Bilder direkt aus dem Nachlass sowie zusätzliche Schenkungen und Ankäufe, insgesamt 241 Bilder. Von diesen jedoch sind einige über die Jahre verlorengegangen. Und nein, man muss auch nicht päpstlicher sein als der Papst. Ich kann ja nicht über den persönlichen Geschmack jeder Amtsleiterin oder jedes Amtsstubens Bayerleins Bilder hängen. Man kann diese schön finden, wenn man das unbedingt will. Doch es verbietet sich kategorisch, dass die Nazi-Kunst, die im Ratssaal und Trausaal

hing, diese exponierten Räume schmückt und damit ein peinliches Aushängeschild der Stadt ist. Wer meint, auf diese Weise würden die Gemälde „schamhaft entsorgt“, damit sich die Initiatoren im Licht vermeintlicher moralischer Vorbildlichkeit sonnen können, dem kann ich nur entgegen, dass die moralische Verurteilung des Dritten Reiches und die Scham darüber, was in seiner Zeit geschah, demokratischer Konsens sein sollte.

Lt. Stadt Bamberg läuft deswegen derzeit eine „Rückholaktion“, die allerdings wohl eher auf freiwilliger Basis geschieht. Was halten Sie davon?

Unter Abwägung jedes Einzelfalls könnte man das vielleicht machen, aber ich würde es nicht einfordern wollen.

Warum war Ihnen bzw. den gemeinsam beantragenden Fraktionen nicht eine eindeutige Kennzeichnung der Bilder, so wie sie von Prof. Dr. Dornheim als Minimallösung ins Spiel gebracht wurde, ausreichend? Zumal es sich nicht, um Prof. Dr. Dornheim zu zitieren, „um NS-Kunst im engeren Sinne“ handelt. Diese Auffassung wird, mit leichten Einschränkungen, auch von anderen Beteiligten vertreten.

Es gab den halbherzigen Versuch, die Bilder mit einer Texttafel zu kommentieren, der Text jedoch stellte infrage, ob Bayerlein tatsächlich ein Nazi war und blieb daher vollkommen relativistisch. Es ist immer geboten, NS-Kunst im öffentlichen Raum zu kommentieren und so zur Auseinandersetzung aufzufordern. Ein Wegsperrten des braunen Erbes trägt nicht zur Aufklärung bei. Doch muss dafür auch der Ort geeignet sein. Im Ratssaal ist das Umherlaufen und Verweilen vor erklärenden Tafeln neben den Bildern schwer möglich, daher sind wir für die Überführung der Bilder in einen angemessenen Raum.

Es handelt sich bei den Bildern im Ratssaal sehr wohl um Nazi-Kunst, jedoch um eine, für deren Erklärung wir den kunsthistorischen und gesellschaftlichen Zusammenhang brauchen. Die in der öffentlichen Diskussion immer wieder verteidigte „liebliche Landschaft“ ohne explizite Nazi-Symbolik, war typisch für die regimiekonforme Malerei der 30er- und 40er-Jahre. In mehr oder weniger

unglücklichen Stilverspätungen malte man u. a. bäuerliche Landschaftsidyllen, die wenig mit dem brutalen Regime der Nazis, dem Holocaust und dem Grauen des Zweiten Weltkriegs zu tun hatten. Sie sind daher, wie der Kunsthistoriker Max Imdahl sagte „von innerer Falschheit“, man könnte sagen, in ihrer Verlogenheit sogar gefährlich, weil sie damals beschönigend und systemstabilisierend wirkten. Einmal mehr wird deutlich, wie sehr diese Bilder einer vernünftigen Aufarbeitung bedürfen. Aber das Gemälde im Trausaal, das eine stillende Mutter zeigt, deren Mann neben ihr die Sense schärft, visualisiert explizit Nazi-Ideologie!

Wie gehen Sie mit der Tatsache um, dass es ausgerechnet Rudi Sopper war, das 2015 verstorbene Urgestein der Bamberger Grünen, der noch 1980 in einem Zeitungsartikel den Stadtrat dazu aufforderte, „die in Bayerleins Testament festgelegten Bedingungen (Anm. d. Red.: also die Bilder in Summe der Öffentlichkeit zugänglich zu machen) endlich einzubhalten.“ Haben Sie das in Ihrer Fraktion thematisiert?

Das ist 40 Jahre her und auch Mitgliedern politischer Parteien darf man Erkenntniszugewinn zugestehen. Als Sopper dies forderte, hatte man sich noch nie kritisch mit diesen Bildern auseinandergesetzt. Die politische Brisanz des Bayerlein-Ceuvres kam, soweit mir bekannt ist, erst in den folgenden Jahren durch die Archiv-Recherchen Grüner

Parteimitglieder und Mitglieder der SPD vollumfänglich ans Licht und damit in die öffentliche Diskussion. Sopper hätte unseren Antrag absolut befürwortet.

Was genau ist mit dem Begriff „didaktische Aufarbeitung“ aus Ihrem Antrag vom Juni 2020 gemeint und wie stehen Sie zu den Planungen, die die Kulturverwaltung diesbezüglich vorantreibt? Halten Sie diese für a) realistisch (Stichwort Kosten: mittlerer, sechsstelliger Bereich) und b) didaktisch ausreichend?

Für eine didaktische Aufarbeitung wäre eine Ausstellung ausgewählter Bilder geeignet, die diese in Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus in der Stadt Bamberg setzte. Auch eine wissenschaftliche Aufarbeitung der NS-Kunst durch eine von der Uni Bamberg und der Stadt in Kooperation durchgeführte Fachtagung zum Thema wäre wünschenswert.

Die Planungen der Stadtverwaltung finde ich gut und sehe die Umsetzung als realistisch an, wenngleich wir uns wohl noch einige Zeit gedulden müssen. Alles in allem wäre eine kostengünstige Umsetzung anzustreben. Von einem mittleren sechsstelligen Betrag kann m. E. nicht die Rede sein.

Wie stellen Sie sich eine adäquate Präsentation der Bilder vor und wann und wo?

Es ist im Moment noch nicht geklärt, wo eine solche Ausstellung stattfinden

könnte. Wichtig wäre mir, dass es ein vernünftiges Ausstellungskonzept geben und jegliche Monumentalisierung Bayerleins verhindert werden muss. Er war ein eher provinzieller Künstler, der niemals diese Aufmerksamkeit bekommen hätte, wenn die Avantgarde nicht verfemt worden wäre und er nicht die Unterstützung des Nazi-Regimes genossen hätte.

Kommentar: Nun, unserer Meinung nach ist hier hauptsächlich klar geworden, dass es immer noch eine Menge Unklarheiten gibt. Wenn man sich auf der einen Seite darauf verständigt, dass Fritz Bayerlein Nationalsozialist, Antisemit, Rassist und bis zu seinem Tod bekennender Antidemokrat war, warum bringt man dann andererseits nicht genügend Konsequenz auf und hängt alle Bilder des Malers ab, auch diejenigen, die derzeit noch in verschiedenen Amtszimmern hängen? Wenn das „Warum“ so klar ist, dann können es die Verantwortlichen kaum dem persönlichen Geschmack eines Amtsleiters oder Angestellten überlassen, ob Bayerlein in den ebenfalls öffentlichen Amtsstuben aufgehängt wird oder nicht, Spielräume gibt es hier nicht. Wir gehen sogar weiter und empfehlen, dass man den ganzen Erbvorgang rückgängig macht und alle im städtischen Besitz befindlichen Bilder an die Familie des Malers zurückgibt. Wenn schon konsequent, dann aber richtig. Wir sind auf jeden Fall gespannt, wie sich die „Causa Bayerlein“ weiterentwickelt.

Ludwig Märthesheimer

ANZEIGE

Tauchen Sie ein in die Welt des Patriziats

museum tucherschloss und hirsvogelsaal
museen der stadt nürnberg

Hirschelgasse 9-11
Tel 0911 231-5421
museum-tucherschloss.de



KULTURELLE HÖHEPUNKTE

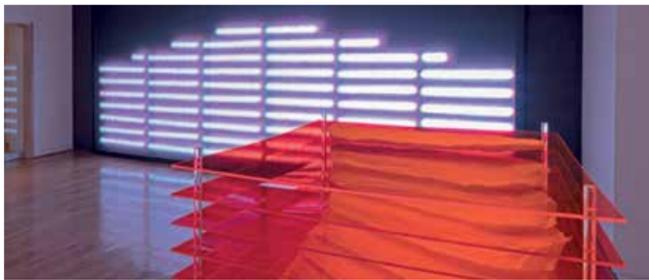
AUSSERHALB UNSERES VERTEILGEBIETES

REGENSBURG

PETER WEIBEL – (POST-) EUROPA? LOVIS-CORINTH-PREIS 2020

AUSSTELLUNG IM KUNSTFORUM OSTDEUTSCHE GALERIE REGENSBURG

Der Lovis-Corinth-Preis 2020 geht an Peter Weibel. Als Künstler, Kunsttheoretiker und Kurator sowie als langjähriger Vorstand des Zentrums für Kunst und Medien Karlsruhe (ZKM) prägt Weibel die internationale Szene der Medienkunst.



Peter Weibel, Polster, aus der Serie Scanned Objects, und Klangkanal, ZKM, © Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, Foto: Uwe Moosburger

Es sind die visionären Ansätze, das Experimentieren mit neuen technischen Möglichkeiten und nicht zuletzt die kritische Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Phänomenen, die Weibels Kunst auszeichnen. Sein künstlerisches Schaffen umfasst Experimentalfilm, Computerkunst, Videokunst, Konzeptkunst und Performance.

Die Ausstellung bietet einen

Überblick über Weibels umfassendes Lebenswerk von seinen Anfängen in den 1960er-Jahren bis heute. Im Mittelpunkt stehen solche Werke, in denen sich Weibel mit Kernfragen rund um Europa befasst. Zu den raumgreifenden Arbeiten gehört die mehrteilige Installation „Europa(t)raum“ (1983), in der sich die betrachtende Person via Bildschirm durch die zerrissene Landkarte Europas bewegt. Mit

der Computer-Videoinstallation „Die Vertreibung der Vernunft“ von 1993 thematisiert Weibel ein einschneidendes historisches Ereignis – nämlich die erzwungene Emigration von Künstler/innen und Intellektuellen Österreichs zwischen 1933 und 1945.

Ausschnitte von Rockkonzerten und Medienopern, interaktive Soundinstallationen sowie Augmented-

Reality-Visualisierungen bieten für die Besucherinnen und Besucher ein vielschichtiges, interaktives Sinneserlebnis.

Die neueste, für die Ausstellung angefertigte Arbeit, heißt „Brennt das Haus Europa?“. Inhaltlich führt Weibel hier mehrere Bedeutungsstränge zusammen, wobei er von der antiken Mythologie ausgeht. Vor allem aber zeigt er der/dem Betrachter/-in im wahrsten Sinne des Wortes den Spiegel – so trägt die Figur der Europa plötzlich das eigene Gesicht, wodurch man aktiv in die Verantwortung gezogen wird.

INFOS & TERMINE:

3.10.2020 bis 31.1.2021
Di – So von 10.00 bis 17.00 Uhr
Do von 10.00 bis 20.00 Uhr
Kunstforum Ostdeutsche Galerie
Dr.-Johann-Maier-Str. 5
93049 Regensburg
www.kunstforum.net

NORDHAUSEN

EINFACH TIERISCH!

KUNSTHAUS MEYENBURG NORDHAUSEN



A. Louis Barye „Stier“, Bronze, Foto © F. Schuchardt

Tierdarstellungen gehören seit den Höhlenmalereien zu den ältesten Motiven in der Kunst. Das Kunsthaus Meyenburg zeigt die beliebtesten Tiermotive – Pferd, Stier, Vogel, Hund und Katze – in unterschiedlicher Stilistik und thematisiert die symbolische Bedeutung der Tiermotive in der Mythologie bzw. im Wandel der Zeit. In der Nordhäuser Ausstellung werden 128 Gemälde, Gra-

fiken und Skulpturen präsentiert, welche die Vielfältigkeit der europäischen Tierdarstellungen seit der Renaissance zeigen. Zu den Highlights der Ausstellung gehören kleine Kupferstiche von Lucas Cranach d. Ä. und Albrecht Dürer, eindrucksvolle impressionistische Grafiken von Max Liebermann sowie die expressiven Pferdedarstellungen von A.R. Penck. Neben bekannten Werken, wie „Die Taube“ von Pablo Picasso, sind auch Video- und Klanginstallationen zu erleben, sodass ein tierisches Kunsterlebnis auf die Besucher wartet.

INFOS & TERMINE:

bis 30. Dezember 2020
Di – Sa von 13.00 bis 17.00 Uhr
So von 10.00 bis 17.00 Uhr
24. & 25.12. geschlossen
Kunsthaus Meyenburg
Alexander-Puschkin-Str. 31
99734 Nordhausen
www.nordhausen.de
kunsthaus@nordhausen.de

DRESDEN

VERMEER. VOM INNEHALTEN

DAS BRIEFLESENDE MÄDCHEN IN SEINER VOLLENDUNG – DEUTSCHLANDWEIT GRÖSSTE VERMEER AUSSTELLUNG 2021 IN DRESDEN

Johannes Vermeers „Brieflesendes Mädchen am offenen Fenster“ ist eines der weltweit bekanntesten Werke der holländischen Malerei des Goldenen Zeitalters. Für die Sammlung des sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. wurde es 1742 in Paris erworben und befindet sich seitdem in der Dresdner Gemäldegalerie Alte Meister.

Seit 2017 wird das frühe Hauptwerk Vermeers nach umfangreichen Untersuchungen in Dresden restauriert. Jüngste Forschungsergebnisse zeigten, dass der bisherige Zustand des Gemäldes mit einer großflächigen Übermalung im Hintergrund nicht demjenigen entspricht, den Ver-

meer geschaffen hatte. Auf dieser Grundlage hatte die Gemäldegalerie Alte Meister gemeinsam mit einer Expertenkommission entschieden, die Übermalungsschicht zu entfernen. Nach der Abnahme der Übermalung, die von fremder Hand und deutlich nach Vermeers Tod ergänzt wurde, kam die Darstellung eines stehenden, nackten Cupidos (Liebesgott) als „Bild im Bild“ an der Zimmerwand wieder ans Licht. Die anspruchsvolle und zeitaufwendige Restaurierung wird Anfang 2021 abgeschlossen sein. Schon jetzt wird deutlich, wie gravierend sich das Erscheinungsbild des Gemäldes wandelt. Das Gemälde wird damit wieder so zu sehen sein, wie es das Atelier Vermeers verließ. Die spektakuläre Restaurierung wird eine veränderte Sicht auf das Gemälde zur Folge haben und zu einer kunsthistori-



In Restaurierung: Johannes Vermeer, Brieflesendes Mädchen am offenen Fenster, um 1659, © Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Wolfgang Kreische

schen Neuordnung des Werks führen.

Aus diesem Anlass plant die Gemäldegalerie Alte Meister vom 19.3. - 27.6.2021 die Ausstellung „Vermeer. Vom Innehalten“, die in den Sonderausstellungsräumen des Semperbaus am Zwinger in einer einzigartigen Ausstellungsstation gezeigt werden soll.

Kern der Ausstellung bilden das „Brieflesende Mädchen am offenen Fenster“ und weitere 9 Gemälde Vermeers, die zu dem Bild in enger Beziehung stehen. Etwa 40–50 Werke der holländischen Genremalerei der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, darunter Hauptwerke von Pieter de Hooch, Frans van Mieris, Gerard Ter Borch, Gabriel Metsu, Gerard Dou, Emanuel de Witte und Jan Steen präsen-

tieren das künstlerische Umfeld Vermeers, mit dem er in engem Austausch stand. Damit ist die Dresdner Ausstellung die deutschlandweit bisher größte Präsentation an Vermeer-Gemälden.

Nach der Wiederherstellung seines originalen Zustandes wird Vermeers „Brieflesendes Mädchen“ offener und lauter wirken als bisher. Die in Ocker- und Brauntönen gemalte, sehr plastisch wiedergegebene Cupido-Figur oberhalb der zarten Mädchengestalt wird als bedeutungsschwerer „Kommentar“ zur Klärung der Bildaussage wesentlich beitragen. So ist die Darstellung des Liebesgottes wohl als Verweis auf den amourösen Kontext der scheinbar unverfänglichen Alltagsszene zu lesen. Die Figur der introvertierten Leserin erfährt durch das auffällige Hintergrund-

bild ein Gegengewicht im Raum, das den Inhalt der Szene für den Zuschauer öffnet. Es liegt bei ihm, wie er den Brief in des Mädchens Hand deuten wird.

Für die Ausstellung wird es ausschließlich Zeittickets geben, der Vorverkauf hat unter www.skd.museum/vermeer begonnen.

Sonderausstellung Vermeer: 12 Euro
Kombiticket Sonderausstellung Vermeer + Gemäldegalerie Alte Meister: 20 Euro

INFOS & TERMINE:

19.3.2021 bis 27.6.2021
Di – So von 10.00 bis 18.00 Uhr
Gemäldegalerie Alte Meister
Zwinger im Semperbau
01067 Dresden
Tel. (0351) 49142000
www.skd.museum

GLOSSE

GEWAGTE UNTERSTELLUNGEN

LIEB, VEREHRT ODER WERT?

Schwierig ist bisweilen aller Anfang, z.B. bei der Frage, wie man Menschen brieflich oder per Mail anredet, die man siezt. Die Wahl zwischen „Liebe Frau soundso“ und „Sehr geehrter Herr nochwas“ ist ziemlich extrem, aber dazwischen scheint es nichts zu geben. Das „Sehr geehrt“ ist einigermaßen steif und umständlich dazu, ganz davon abgesehen, dass man allzu leichtfertig große Ehre an jemanden verteilt, der sie vielleicht kaum verdient hat. Andersherum fragt man sich, ob jene Siezbekannten, die man leutselig mit „Liebe“ anspricht, wirklich so lieb sind.



Lieb, verehrt oder wert?, Foto © pixabay.com

Beides, die Liebe wie die Ehre, sind eigentlich gewagte Unterstellungen.

Was bleibt in diesem Dilemma. Das leider üblich gewordene „Hallo“ sollte, wenn überhaupt,

der mündlichen Begegnung vorbehalten bleiben. Das etwas wichtigere „Hi“ deutet auf einen kurzen USA-Aufenthalt hin, wahlweise auf die Zugehörigkeit zum Hipster-Milieu. Auch „Servus“ dürfte eine Spur zu anbieternd sein. Neuerdings bevorzugen Leute, denen die genannten Extreme nicht behagen, eine Anrede je nach Tageszeit, also z.B. „Guten Morgen, Frau...“. Das funktioniert aber nicht, wenn man spät abends vor der Tastatur sitzt und wohl kaum eine „Gute Nacht“ wünschen kann, womöglich ergänzt noch um ein „Schlafen Sie gut“.

Kürzlich ist mir eine Redewendung in Erinnerung gekommen,

die etwas veraltet scheint, aber sehr praktisch – weil kurz! – ist. Wie wärs' mit „Werte Frau...“, werter Herr...? Das drückt eine gewisse Wertschätzung aus, aber keine überschwängliche. Und wie gesagt: In der Kürze liegt die Würze. Ich habe schon Versuche damit gemacht, bin jedoch nicht so sicher, dass die Wendung richtig ankommt bzw. im beabsichtigten Sinne verstanden wird. Es könnte nämlich sein, dass sie auf einen leicht ironischen Unterton schließen lässt. Das finde ich zwar nicht, bin aber lieber vorsichtig. Was meinen Sie? Vorschläge willkommen!

Martin Köhl

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Ludwig Märthesheimer (v.i.S.d.P.)

REDAKTION:

Anna Hench, Franziska Krause-Gurk, Martin Köhl, Ludwig Märthesheimer, Oliver Will

ANZEIGEN:

Katrin Dittmann
Tel.: (0951) 700 56–20
Fax: (0951) 700 56–19
E-Mail: anzeigen@art5drei.de

COPYRIGHT © 2020

2mcon märthesheimer consulting
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der Redaktion.

KONZEPT, GESTALTUNG,

GESAMTHERSTELLUNG:
2mcon märthesheimer consulting

BILDQUELLEN:

Sofern nicht anders angegeben:
2mcon märthesheimer consulting, teilw. FreeImages / pixabay

DRUCK:

Küster Pressedruck
Industriestr. 20
33689 Bielefeld

BANKVERBINDUNG:

Sparkasse Bamberg
IBAN: DE47 7705 0000 0300 4453 76
BIC: BYLADEM1SKB

VR-Bank Bamberg-Forchheim
IBAN: DE38 7639 1000 0001 6667 11
BIC: GENODEF1FOH

ART. 5|III IST EIN PROJEKT DER

2mcon märthesheimer consulting
Gundelsheimer Str. 22
96052 Bamberg

Tel.: (0951) 700 56–20
Fax: (0951) 700 56–19
E-Mail: info@art5drei.de
Web: www.art5drei.de

 www.facebook.com/art5drei
 www.twitter.com/art5III
 www.instagram.com/art5drei

Holen Sie sich das Abo von ART. 5|III:

